Deutsche Rundschau 1874–1899

Gedenkschrift

im Auftrage der Verlagshandlung

zusammengestellt von

Walter Paetow

L. G.
1408

Berlin
Verlag von Gebrüder Paetel
1899

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bibliothek
Gotthilf Weisstein
Berlin

Lose Beilagen im Brief

Ausgabe			Rücknahme		
Zahl	Datum	Zeichen	Zahl	Datum	Zeichen
7	21.3.85	Ti.	7	26.4.85	Be
7	01.08.91	Le	7	6.11.91	[illegible]
7	13.03.01	Lo	7	30.11.01	[illegible]
17	12.5.04	Ry	7	26.5.04	Ha

ULB Düsseldorf
+4102 468 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deutsche Rundschau

1874—1899.

Gedenkschrift

im Auftrage der Verlagshandlung zusammengestellt

von

Walter Paetow.

Berlin.

Verlag von Gebrüder Paetel.

13. November 1899.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2, IV

L G tyr 1408

Bücherei Henkel

K 34,474a

LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

56.G. 1973

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wer jetzt, an der Wende des Jahrhunderts, die Entwicklung des literarischen Lebens in Deutschland überblickt, wird gewahr, wie für dieses, mehr als anderwärts, die Ausdehnung der periodischen Literatur von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Unsere unmittelbare Gegenwart ist erfüllt von Zeitungen und Zeitschriften, und sie steht damit in scharfem Gegensatze zu früheren Tagen, in denen das Buch als solches höhere Geltung besaß und ein wesentlicherer Factor war; den letzten fünfundzwanzig Jahren war es vorbehalten, diesen Wandel zu vollziehen und auf dem Gebiete des geistigen Lebens einen Umschwung herbeizuführen, dessen Tragweite nicht unterschätzt werden darf. Wie sah es vor hundert Jahren aus! Wieland hatte mit seinem „Deutschen Mercur", der hier heranzuziehen wäre, nicht ohne Erfolg versucht, in vierteljährlichen Abständen eine Reihe gleichgesinnter Schriftsteller dichterisch und kritisch zu Worte kommen zu lassen, andererseits hatten „gelehrte Anzeigen" ähnliche Aufgaben erfüllt, wie sie noch jetzt periodisch erscheinende Organe sich stellen; aber derartige Beispiele sind vereinzelt, und es ist bezeichnend, daß gerade Schiller's Bemühen, mit Goethe zusammen eine führende Monatsschrift in den „Horen" zu schaffen, keine Würdigung fand oder doch nicht genügend verstanden wurde, um einen nachhaltigen Erfolg zu erwirken. Auch im neunzehnten Jahrhundert setzt die Bewegung zunächst stockend ein; die Romantiker sprachen durch ihr „Athenäum" mehr zu einander als zum großen Publicum, dem eben für die Verbindung von bleibenden Werthen mit dem Wirken für den Tag der rechte Sinn fehlte; und als allgemach dann doch begonnen wurde, durch periodische Erscheinungen mehr die literarischen Interessen zu befriedigen und wohl auch zu wecken, da kam es nicht zu gutem Gelingen. Zwar errang sich das Cotta'sche „Morgenblatt" eine angesehene Stellung, und es widmeten sich neu entstehenden Wochenschriften Männer vom Range Gustav Kühne's und Heinrich Laube's, aber ihre Arbeit, die sie für die „Europa" und für die „Zeitung für die elegante Welt" einsetzten, konnte unter den gegebenen Umständen kaum die verdiente Anerkennung finden, da die Aufmerksamkeit weiterer Kreise anderen Dingen galt und nicht mit Eins Geschmack und Gewohnheiten eine andere Richtung erfahren konnten. Nur allmählich, zum Theil durch die Einwirkung der politischen Stürme, die über Deutschland hereinbrachen, und deren Wehen auch in den Zeitschriften gespürt wurde, wandte sich das Interesse in erhöhtem Maße den Unternehmungen ähnlicher Art zu; die „Grenzboten" übten in den fünfziger Jahren unter der Redaction von Gustav Freytag und Julian

Schmidt einen außerordentlichen und heilsamen Einfluß in Deutschland auf die politische Bildung aus, und auch die literarischen Anschauungen wurden durch die gleichzeitig oder wenig später entstehenden Organe mit bestimmt: Karl Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd", Robert Prutz' „Deutsches Museum", die im Verlage von F. A. Brockhaus erscheinenden „Blätter für literarische Unterhaltung", die ausschließlich der Belletristik gewidmeten, 1855 begründeten „Hausblätter" von Hackländer und die seit 1858 von der Reimer'schen Buchhandlung herausgegebenen, von Rudolf Haym redigirten, ebenso ausschließlich der Politik und Wissenschaft gewidmeten „Preußischen Jahrbücher" — alle diese Zeitschriften halfen das geistige Leben erweitern und stärken und wurden viel gelesen. Aber sie wurden wenig gehalten.

Sie fanden ihre Verbreitung vorwiegend durch die Leihbibliotheken und in den Lesecirkeln, deren sich allerdings die kleinsten Städte rühmen konnten. Selbst zu abonniren, fiel kaum Jemandem ein, wenn man auch unter diesen Umständen vielfach veraltete Journale bekam, deren Inhalt von den Ereignissen längst überholt war. Bücher zu kaufen, eine Bibliothek zu haben, galt überhaupt als der letzte Luxus, den selbst wohlhabendere Familien sich gestatteten. Die Preise waren für den Durchschnitt des Publicums zu hoch, und umgekehrt glaubten die Verleger sie nicht niedriger stellen zu können, eben weil sie nur auf einen geringen Absatz rechnen durften. Die ganze Lebensführung in Deutschland mußte sich umgestalten, bevor auch im buchhändlerischen Betrieb eine Veränderung zum Besseren möglich war; und, wie das in solchen Fällen zu geschehen pflegt, die Bewegung setzte hier auf verschiedenen Punkten ein und wurde von verschiedenen, aber auf das gleiche Ziel hin wirkenden Umständen gefördert, die, wenn man sie der Reihe nach verfolgt, uns wieder auf die periodische Literatur zurückführen. Von dieser ging der Impuls aus, und zwar war es die von Ernst Keil 1853 begründete „Gartenlaube", der es zuerst gelang, die Massen zu gewinnen. In unglaublich kurzer Zeit hatte sie eine Höhe der Auflage erreicht, wie man sie zuvor in Deutschland auch entfernt nicht gekannt, und immer noch stieg und stieg sie. Jetzt begann die Herrschaft der illustrirten Blätter, die sich nicht auf die bloße Nachahmung ausländischer, namentlich englischer und amerikanischer Muster beschränkten, sondern ihnen in der That Gleichwerthiges an die Seite setzten und rasch eine ähnliche Verbreitung fanden, auf Kosten allerdings der Zeitschriften ernsterer Tendenz, die sich neben ihnen nur um so schwerer zu halten vermochten. Einen bedeutsamen Schritt nach oben machten 1856 Westermann's „Illustrirte Monatshefte", die von einem höheren literarischen Gesichtspunkte aus versuchten, das in Deutschland einzubürgern, was man in England und Amerika das „Magazine" nennt. Auch hier war der Erfolg überraschend: wie die „Gartenlaube" das Blatt der breiten Schichten, waren „Westermann's Monatshefte" bald heimisch in den Häusern der besseren Stände. Weber's „Illustrirte Zeitung" behauptete den hohen Rang, den sie von Anfang an (seit 1843) als vornehmste Pflegstätte des deutschen Holzschnitts eingenommen; doch hatte ihr Schwergewicht, selbst da, wo sie noch von einer belletristischen Beilage, der „Novellenzeitung", begleitet war, niemals auf dem eigentlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

literarischen Gebiete gelegen, wogegen in Hackländer's 1859 begründetem „Ueber Land und Meer" von vornherein die Aufgabe, eine Wochenchronik zu sein, hinter den Anforderungen eines im großen Stil geführten Unterhaltungsblattes zurücktrat.

Die größere Regsamkeit, die der buchhändlerische Markt zunächst der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Zeitschriften-Literatur verdankte, ward dann noch in erheblichem Maße gesteigert, als mit dem Aufhören der bisherigen Privilegien unsere Classiker und viele von den anderen großen Dichtern und Schriftstellern dem allgemeinen Verkehre freigegeben und dadurch auch den Unbemittelten zugänglich wurden. Ausgaben in jeder Gestalt und für jede Classe von Käufern drängten einander in den Buchläden, bis (1867) mit Reclam's Universal-Bibliothek das Unerhörte geschah: daß man für zwanzig Pfennige einen ganzen Band kaufen konnte.

Diese Jahre, da nach den großen Ereignissen von 1866 bis 1871 nicht nur das nationale Gefühl sich mächtig entfaltete, sondern auch der nationale Wohlstand wuchs, brachten eine entscheidende Wendung hervor. Alle die vorher genannten Zeitschriften waren einseitig entweder der Belletristik in Verbindung mit einer populären Art wissenschaftlicher Belehrung, oder der literarischen Kritik oder vorwiegend der Politik gewidmet, aber es gab keine, die den Versuch gemacht hätte, die verschiedenen Richtungen in sich zu vereinigen, die Gesammtinteressen des geistigen und öffentlichen Lebens zu vertreten — und vielleicht konnte dieser Versuch in Deutschland nicht gemacht werden zu einer Zeit, in der der gemeinschaftliche Boden dafür noch nicht vorhanden war. Nun aber gewöhnte man sich, nicht nur ausschließlich nach Belletristik oder ausschließlich nach Politik oder ausschließlich nach Wissenschaft auszuspähen, wenn man danach trachtete, seinen geistigen Interessen durch die Lectüre einer periodischen Zeitschrift Nahrung zu geben; man war nicht damit zufrieden, lediglich zerstreut zu werden, sei es durch Illustrationen, sei es durch Unterhaltungsliteratur; man hatte den Wunsch nach Vereinigung der hervorbrechenden geistigen Strömungen; man sah sich in ganz neue Wechselbeziehung zu benachbarten Nationen versetzt; man stand Frankreich als gleich mitstrebender, siegreicher Culturträger gegenüber, man mußte in Deutschland Alles daran setzen, in jedem Betracht die neu gewonnene Stellung zu behaupten und darzuthun, daß nicht nur die Waffenkraft, sondern der Gedanke einheitlichen Empfindens mit zu den Entscheidungen des Krieges geführt hatte. Das allgemeine öffentliche Leben nahm eine völlig andere Gestalt an; die Tagespresse steckte sich ihre Ziele höher und gelangte dadurch zu erweiterter Bedeutung, wie dann andererseits auch die Zahl der täglich erscheinenden Blätter in ungeahntem Maße wuchs; Alles drängte dahin, daß auch den Zeitschriften frisches Blut zugeführt und daß ein Neues geschaffen werde, das dem neuen Leben einer neuen Zeit entspräche und mit überkommenen Gütern die eben gewonnenen für die Zukunft nutzbar mache; immer mehr wurde der Gedanke unabweislich, daß auch Deutschland besitzen müsse, was Frankreich und England längst besaßen: eine in großem Stil geleitete Monatsschrift; der Aufschwung des wirthschaftlichen und des geistigen Lebens mußte sich in ihr widerspiegeln — weithin sichtbar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Derlei Gedanken und Wünsche beseelten den großen Kreis der Gebildeten, denen nach dem Kriege neue Aufgaben erwuchsen; und sie beseelten in gleicher Weise das Publicum wie alle Diejenigen, die ihm geistige Nahrung zutrugen; die Verwirklichung der Idee, wie sie zu einer den großen Revuen des Auslandes ebenbürtigen deutschen Monatsschrift hinführte, konnte nicht mehr ausbleiben; und es erscheint heute fast selbstverständlich, daß sich gerade in Berlin, der jungen Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches, wo sich alles Leben am machtvollsten entfaltete, die Männer fanden, die sich an das Unternehmen heranwagten, daß gerade hier Verleger und Herausgeber in gleichen Absichten einander begegneten, um das Werk zu vollführen — die Gebrüder Paetel und Dr. Julius Rodenberg: jene standen im Beginne ihrer verlegerischen Thätigkeit und trachteten sie auszudehnen, — dieser blickte auf reiche dichterische Erfolge und hatte als Redacteur in eben dieser Zeit seine Kraft durch die Leitung des „Salon" erprobt, den er durch Wahrung eines streng literarisch-vornehmen Charakters weit über das gewohnte Niveau der Unterhaltungsblätter jener Tage emporgehoben hatte. Die Firma „Gebrüder Paetel" bestand unter diesem Namen seit 1871; aber sie war schon 1870 begründet worden, da in diesem Jahre der Alexander Duncker'sche Verlag in den Besitz ihrer Inhaber, Elwin Paetel und Dr. Hermann Paetel, durch Kauf übergegangen war und nun von diesen fortgeführt wurde. Pflege von Kunst und Wissenschaft setzte sich der Verlag zum Ziel, und es war ein Lieblingsgedanke seiner Inhaber, diesen beiden eben das Organ zu schaffen, das ihnen in Deutschland noch fehlte und das Julius Rodenberg durch die Herausgabe des „Salon" angebahnt hatte und nach viel weiteren Gesichtspunkten auszubauen und neuzugestalten ersehnte. Der Zufall fügte es nun, daß die Gebrüder Paetel und Dr. Julius Rodenberg in Gustav zu Putlitz einen gemeinsamen Freund besaßen, der von ihren beiderseitigen, von ihm selbst vollauf getheilten Neigungen durch Gespräche genauere Kenntniß erhielt; so lag es nahe, daß der Gedanke in ihm auftauchte, eine Verbindung zwischen den Gebrüdern Paetel und Julius Rodenberg herbeizuführen, und durch sein freundschaftliches Eingreifen ist diese dann Ende 1873 auch thatsächlich zu Stande gekommen. Der von allen Seiten im Geheimen schon sorglich erwogene Plan zur Herausgabe einer Monatsschrift, die einem neu erwachten allgemeinen Verlangen entgegenkäme, wurde nun gemeinsam weiter berathen und auf seine Ausführbarkeit hin geprüft; bald nahm er greifbare Gestalt an und reifte um so schneller seiner endlichen Realisirung entgegen, als nicht nur das principielle Einverständniß auch in Einzelheiten vorhanden war, sondern auch von den Gebrüdern Paetel zu seiner Durchführung ein so bedeutendes Capital bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde, daß die pecuniäre Basis als eine durchaus sichere betrachtet werden durfte. In einem auf treuen Erinnerungen und werthvollen handschriftlichen Documenten beruhenden „Rückblick" hat Julius Rodenberg auf die Ereignisse in diesen Monaten der „Begründung der Deutschen Rundschau"[1] hellste Lichter fallen lassen: wie zuerst der Wunsch bestand, Berthold

[1] „Deutsche Rundschau", 1899, Bd. CI, 1 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auerbach als eine der hervorragendsten literarischen Persönlichkeiten mit an der Spitze der neuen Schöpfung stehen zu sehen, wie dieser Wunsch Anfangs durch Auerbach's Entgegenkommen Nahrung fand, dann aber aufgegeben werden mußte, wie trotzdem Auerbach's Rathschläge auf die schließliche Gestaltung des Projects von weitgehendem, ausschlaggebendem Einfluß wurden; wie nun Julius Rodenberg selbst und die Gebrüder Paetel alle Vorarbeiten getrost allein fortsetzten; wie die ersten Capacitäten der Wissenschaft: ein du Bois-Reymond, ein Helmholtz, ein Sybel, ein Zeller, — wie die führenden Dichter: ein Geibel, ein Storm u. v. A., für die Idee gewonnen wurden — — und wie endlich alle Schwierigkeiten sich überwinden ließen, und man zur That der Herausgabe eines ersten Heftes selbst sich rüsten durfte.

Dazu war es erforderlich, sich der Mitwirkung auch weiterer Kreise der Gelehrten- und Dichterwelt zu vergewissern; ihre Theilnahme suchte man durch das nachstehend im Wortlaut abgedruckte Rundschreiben zu wecken, das wir der Vollständigkeit halber auch hier mittheilen, obwohl es, wie das nächste, bereits in dem vorerwähnten „Rückblick" Platz gefunden hat:

Berlin, im Juni 1874.

Sehr geehrter Herr!

Die Unterzeichneten erlauben sich, Sie von dem Zustandekommen einer neuen Zeitschrift zu unterrichten, welche vom 1. October d. J. ab in monatlichen Heften zu Berlin erscheinen wird als

Deutsche Revue.

Die **„Deutsche Revue"**, mit den materiellen Mitteln ihrer Existenz reichlich ausgestattet und für eine Reihe von Jahren gesichert, ist aus der allgemein getheilten Erkenntniß, daß es der **Gesammtheit** der deutschen Culturbestrebungen an einem repräsentativen Organ fehle, und aus dem Wunsche hervorgegangen, ein solches Organ zu schaffen. Wir haben den Titel „Revue" gewählt, weil dieses Wort, obgleich aus einer fremden Sprache, doch als Bezeichnung für einen literarischen Gattungsbegriff angenommen worden ist, welche sich weder übersetzen noch ersetzen läßt und am genauesten das ausdrückt, was wir beabsichtigen.

Demgemäß unternimmt die **„Deutsche Revue"** — soviel wir wissen, zum ersten Mal innerhalb der deutschen periodischen Literatur — den Versuch, nicht etwa nur eine Specialität unsers geistigen Lebens, sei es dichterische Production oder wissenschaftliche Erörterung oder Kritik auf den Gebieten der Literatur, des Theaters, der Musik und bildenden Kunst zu pflegen oder zu bevorzugen, sondern in systematischer und harmonischer Vereinigung ein Totalbild dessen zu geben, was der deutsche Geist überhaupt ist und vermag. Die **„Deutsche Revue"** will jenem Bedürfniß der hochgebildeten Kreise unsrer Nation, welches bisher noch nicht vollständig befriedigt worden ist, entgegenkommen, indem sie diesen zugleich Unterhaltung in der edelsten Form, Belehrung aus den competentesten Händen und einen alle Fragen und Interessen derselben berücksichtigenden Ueberblick über die geistige Bewegung der Gegenwart bietet.

Die **„Deutsche Revue"** geht von dem politischen Mittelpunkte des Deutschen Reiches aus, und sie wird sich aller Vortheile der Information und geistigen Hülfsmittel, welche dieser gewährt, bedienen.

Aber wir erachten es für nothwendig, an dieser Stelle zu betonen, daß die **„Deutsche Revue"** keine andere Tendenz verfolgen wird als diejenige: **deutsch** zu sein. Sie wird das deutsche Element hegen und pflegen, wo immer es sich findet; sie wird, indem sie die außerordentliche Mannigfaltigkeit des deutschen Wesens, seine Unterschiede, selbst Gegensätze würdigt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und mit aller Achtung vor den localen und historischen Eigenthümlichkeiten, aus denen jenes sich zusammensetzt, bestrebt sein, soviel an ihr liegt, bestehende Vorurtheile zu beseitigen, freundliche Annäherung, gegenseitiges Verständniß zu vermitteln und in freudiger, frischer Gemeinsamkeit den Zusammenhang des deutschen Geistes- und Gemüthslebens in seinem vollen Umfang aufrecht zu erhalten und zu stärken. Wir sehen es als eine Förderung in unsrem Vorhaben an, daß eine Anzahl ausgezeichneter Männer sowohl im Deutschen Reich als in Deutsch-Oesterreich diesem Programm ihre Zustimmung gegeben und daraufhin der **„Deutschen Revue"** ihre Mitwirkung zugesagt haben, welche den literarischen und künstlerischen Manifestationen in beiden Metropolen deutschen Lebens, Wien und Berlin, eine gleichmäßige, fortlaufende Berücksichtigung von Monat zu Monat widmen wird.

Wir sind es übrigens den Männern, an welche wir diese Zuschrift richten, sowie dem Publicum, für welches die **„Deutsche Revue"** bestimmt ist, schuldig, zu erklären, daß wir in allen Dingen den höchsten Maßstab anlegen, daß wir in der Auswahl dessen, was wir zu bringen gedenken, streng, in unsren Uebersichten frei von äußeren Einflüssen und in unsrer Kritik durchaus unabhängig sein werden.

Die **„Deutsche Revue"** erscheint in einem Umfange von monatlich 10—12 Bogen gr. 8°, von denen wir 4—5 Bogen der Novelle, 4 Bogen dem Essay bestimmen und 2—3 Bogen auf die Rubriken der regelmäßig wiederkehrenden Monatsübersichten vertheilen.

Wir beabsichtigen in jedem Hefte mindestens eine abgeschlossene Novelle zu geben und neben dieser, je nach den Umständen, eine zweite, gleichfalls abgeschlossene Novelle oder einen kleinen Roman, der in höchstens 3—4 Heften abschließt.

Es wird gewünscht, daß jedes für uns bestimmte Essay sich innerhalb eines Raumes von 1—1½ Bogen halte; doch sind wir gern bereit, wegen einer Reihenfolge dasselbe Thema fortführender Essays mit den Herren Autoren in Verhandlung zu treten.

Die **„Deutsche Revue"** zahlt ein ihrem Range angemessenes Honorar, und zwar wird jeder Beitrag innerhalb eines Monats nach erfolgtem Abdruck honorirt.

Mit ganz besonderer Aussicht auf Gelingen bietet sich endlich eine Gelegenheit, die lang vermißte, vielfach entbehrte

Deutsche Revue

wirklich ins Leben zu rufen. Schon jetzt, auf die bloße Nachricht des Versuches, wird ihr, wie wohl gesagt werden darf, eine ungewöhnliche, höchst ehrenvolle Sympathie von Seiten des deutschen Buchhandels und Publicums entgegengebracht. Es hängt von der Betheiligung der berufenen Führer und Träger der deutschen Literatur und Wissenschaft ab, an die wir uns hiermit wenden, der **„Deutschen Revue"** nicht nur den augenblicklichen Erfolg, sondern auch die Möglichkeit innerer Fortentwicklung und räumlicher Erweiterung zu sichern.

Wir lassen daher auch an Sie, hochgeehrter Herr, die Bitte ergehen, sich den Mitarbeitern der **„Deutschen Revue"** anschließen zu wollen, und indem wir uns der Hoffnung hingeben, durch eine Zeile der Zustimmung und Zusage von Ihnen erfreut zu werden, verharren wir

mit ausgezeichneter Hochachtung
ergebenst

Die Verlagshandlung:
Gebrüder Paetel
Lützowstraße, 2. W.

Der Herausgeber:
Dr. Jul. Rodenberg
Schellingstraße, 16. W.

In gleicher Weise galt es den deutschen Buchhandel und durch diesen das Publicum, das durch Notizen der Tagespresse nur unzureichende Kenntniß über das geplante Unternehmen erhalten hatte, von Wollen und Wünschen der Verleger und des Herausgebers zu verständigen; jenes Rundschreiben wurde zu diesem Zwecke modificirt und also umgeformt:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deutsche Revue.

Herausgegeben

von

Julius Rodenberg.

Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin.

Die **„Deutsche Revue"**, deren bevorstehendes Erscheinen wir hiermit anzeigen, ist aus der allgemein getheilten Erkenntniß, daß es der **Gesammtheit** der deutschen Culturbestrebungen an einem repräsentativen Organ fehle, und aus dem Wunsche hervorgegangen, ein solches Organ zu schaffen. Wir haben den Titel „Revue" gewählt, weil dieses Wort, obgleich aus einer fremden Sprache, doch als Bezeichnung für einen literarischen Gattungsbegriff angenommen worden ist, welche sich weder übersetzen noch ersetzen läßt und am genauesten das ausdrückt, was wir beabsichtigen.

Demgemäß unternimmt die **„Deutsche Revue"** — soviel wir wissen, zum ersten Mal innerhalb der deutschen periodischen Literatur — den Versuch, nicht etwa nur eine Specialität unseres geistigen Lebens zu behandeln, sondern dieses in seinen charakteristischen und maßgebenden Bestrebungen und Resultaten als ein einheitliches Ganzes darzustellen.

Der deutsche Leser hat zur Ausfüllung seiner Mußestunden illustrirte und andere Blätter; er hat zahlreiche Fachjournale zu seiner Belehrung und zu seiner Führung auf den verschiedenen Gebieten der Literatur, des Theaters, der Musik und bildenden Künste die Kritik, die sich sowohl in selbständigen Publicationen als den Feuilletons unserer Zeitungen ausspricht. Allein ihm fehlt eine Zeitschrift, welche dadurch, daß sie jene mannigfachen Elemente der heutigen Bildung zusammen in sich begreift, einen Ueberblick über den ganzen Inhalt derselben ermöglicht.

Diesem Bedürfnisse der gebildeten Kreise unserer Nation entgegenzukommen, ist die **„Deutsche Revue"** bestimmt. Sie wird Unterhaltung in der edelsten Form bieten und zugleich den wissenschaftlichen Fragen, den politischen, literarischen und künstlerischen Vorgängen mit der größten Aufmerksamkeit folgen. In keiner Weise wird sie dem Dilettantismus Vorschub leisten; ihre wissenschaftlichen Aufsätze werden von Männern der Wissenschaft, ihre Beiträge zur schönen Literatur von den ersten unserer zeitgenössischen Dichter und Novellisten, ihre Kritiken von Schriftstellern verfaßt sein, deren Stimmen zu den anerkanntesten und geachtetsten gehören. Sie wird eine ganz besondere Ehre darein setzen, auf jedem ihrer Blätter den Beweis zu liefern, daß deutsche Gründlichkeit wohl verträglich ist mit gutem Geschmack und deutsche Fachbildung nicht zu verzichten braucht auf guten Stil.

Die **„Deutsche Revue"** geht von dem politischen Mittelpunkte des Deutschen Reiches aus, und sie wird sich aller Vortheile der Information und geistigen Hülfsmittel, welche dieser gewährt, bedienen.

Aber indem wir es für nothwendig erachten, an dieser Stelle zu betonen, daß die **„Deutsche Revue"** keine andere Tendenz verfolgen wird als diejenige: **deutsch** zu sein, glauben wir doch auch hervorheben zu sollen, daß ihr nichts ferner liegen kann als Einseitigkeit. Sie wird das deutsche Element hegen und pflegen, wo immer es sich, über alle Welt verstreut, findet; sie wird daheim, indem sie die außerordentliche Mannigfaltigkeit des deutschen Wesens, seine Unterschiede, selbst Gegensätze würdigt, und mit aller Achtung vor den localen und historischen Eigenthümlichkeiten, aus denen jenes sich zusammensetzt, bestrebt sein, soviel an ihr liegt, bestehende Vorurtheile zu beseitigen, freundliche Annäherung, gegenseitiges Verständniß zu vermitteln und in freudiger, frischer Gemeinsamkeit den Zusammenhang des deutschen Geistes- und Gemüthslebens in seinem vollen Umfang aufrecht zu erhalten und zu stärken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir würden jedoch jenes Wesen in seinem tiefsten Grunde verkennen und verleugnen, wenn wir uns darauf allein beschränken wollten.

Der Deutsche, welcher seine Gesinnung, Sprache und Literatur nicht aufzugeben braucht, um ein geachteter und einflußreicher Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu werden; der Deutsche, welcher als Lehrer, Kaufmann oder schlichter Arbeiter Fuß gefaßt in allen civilisirten Gegenden des Erdballs, ja selbst über diese hinaus, in Missionen und Entdeckungsreisen die Civilisation weitertragen hilft: wie könnte dieser jemals daran denken, gegen das Fremde sich gleichgültig, geschweige denn ablehnend zu verhalten.

Wir wünschen daher, die intellectuellen Beziehungen zu den uns stammverwandten germanischen Völkern neu zu beleben, und werden, nachdem glücklicher Weise der Gemüther sich eine versöhnlichere Stimmung bemächtigt hat, den Literaturen des skandinavischen Nordens und der Niederlande besondere Berücksichtigung zu Theil werden lassen und Beiträge von ihren Schriftstellern in der **„Deutschen Revue"** bringen. Wir beabsichtigen ferner, eine ernste und eingehende Betrachtung jenen beiden großen uns benachbarten Nationen zu widmen, dem neuerdings erst entfalteten geistigen Leben der einen im Osten, deren Machtgebiet und innere Vielgestaltigkeit fast eine Welt für sich bedeutet, der alten und hohen Cultur der anderen im Westen, die wir bisher nicht haben entbehren können und auch in Zukunft nicht entbehren möchten. Wie wir einst in den Tagen, die der Wiedergeburt des Deutschen Reichs vorangingen, Stärkung und Erquickung geschöpft aus dem Studium der ehrwürdigen Institutionen Englands, seiner Achtung vor dem Gesetz und der persönlichen Freiheit, so werden wir auch künftig, wenngleich unter veränderten Umständen, seiner politischen, socialen und literarischen Arbeit mit gewohntem Antheil folgen. Wir werden endlich aus vollem Herzen die sympathische Gesinnung erwidern, die man uns aus Italien entgegenbringt; wir werden der starken Interessen, die uns mit ihm verbinden, stets eingedenk sein und freudig jedes Lebenszeichen begrüßen, welches wir von seinem wiedererwachten Genius zu empfangen hoffen!

Es ist eine großartig bewegte Zeit, wie kaum eine zuvor, eine Zeit des Ringens für Licht und Freiheit, des Erwachens und Auferstehens an allen Enden, in welche die **„Deutsche Revue"** hinaustritt. Aber innerhalb dieser mächtigen, hinüber- und herüberwogenden, an keiner Landesgrenze Halt machenden, sondern die ganze Menschheit umfluthenden Strömung von Ideen auf dem in heißen Kämpfen errungenen, festen, nationalen Boden zu stehen, aus der Fülle der ringsum auftauchenden, in beständigem Wechsel begriffenen Erscheinungen diejenigen herauszuheben, welche von Einfluß sind auf die fortschreitende Entwicklung, Erleuchtung und Aufklärung des Einzelnen und in ihrer Gesammtheit dem Jahrhundert seine Signatur verleihen: das ist die Aufgabe der **„Deutschen Revue"**. Wir würden dieselbe als erfüllt ansehen, wenn es uns, auf Grundlage dieser Voraussetzungen, gelingen sollte, eine Zeitschrift herzustellen, welche von jedem gebildeten Mann und jeder gebildeten Frau mit Nutzen und Vergnügen gelesen werden kann.

Die **„Deutsche Revue"** wird in monatlichen Heften von 10 Bogen in gr. 8° erscheinen, und ihr Programm umfaßt folgende Rubriken:

I. **Novellen** und **kleinere Romane.**

II. **Wissenschaftliche Essays** aus den Gebieten der allgemeinen, der Cultur- und Rechtsgeschichte, der Literatur- und Kunstgeschichte, der Musik- und Sprachwissenschaft, der Archäologie, der Naturwissenschaft, der Technologie, der Kriegswissenschaft, der Politik, Statistik und Nationalökonomie, der Geographie, Reisen und Völkerkunde.

III. **Literarische Monatsübersicht** über die bedeutenderen Novitäten des deutschen Buchhandels.

IV. **Berliner Monatschronik**
V. **Wiener Monatschronik** } über öffentliches Leben, Theater und Musik.

VI. **Politischer Monatsbericht.**

Die letzteren, in jedem Hefte regelmäßig wiederkehrenden Rubriken sind jedoch nicht in dem Sinne gemeint, daß sie das gesammte dahin einschlägige Material erschöpfen sollten. Vielmehr behalten wir uns vor, sowohl die fremden Literaturen als die eigentlich fachwissenschaftlichen Werke von hervorragender Wichtigkeit in eigenen Essays zu besprechen. Den außerhalb der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beiden Hauptcentren deutschen Geistes- und Kunstlebens stattfindenden Manifestationen von nationaler Tragweite werden wir uns keineswegs verschließen, sondern in allen gegebenen Fällen für rasche Berichterstattung sorgen, wie wir eine solche der **„Deutschen Revue"** bereits auch in den fremdländischen Hauptstädten gesichert haben. Unser politischer Monatsbericht wird nur die Thatsachen knapp und möglichst objectiv zusammenfassen, die Charakteristik politischer Persönlichkeiten oder Prüfung politischer Ereignisse jedoch, sofern sie geboten scheint, ausgeführter Darstellung überlassen.

Hiermit empfehlen wir unser Unternehmen der Gunst des Publicums und seinem Vertrauen!

Berlin, im September 1874.

Indessen ist das Buchhändlercircular in dieser Fassung nicht zur Versendung gelangt; die Bedenken, die sich gegen den Titel

„Deutsche Revue"

mit seiner Vermengung zweier Sprachelemente erhoben, wurden immer stärker; voller Lebendigkeit erzählt Julius Rodenberg in seinem vorhin erwähnten „Rückblick", wie Verleger, Herausgeber und Mitarbeiter, wie der Buchhandel im Auslande gegen die „Revue" sich sträubten und aus alledem der Name

„Deutsche Rundschau"

für das erstehende Werk erwuchs. Als er endgültig feststand, — da erst wurde die Ankündigung, in der die nöthigen Aenderungen vorgenommen waren, dem Buchhandel zugestellt. Sie begegnete frohestem Willkommen; die Sortimentsbuchhandlungen suchten angesichts des nahe bevorstehenden Erscheinens des ersten Heftes das öffentliche Interesse für die „Deutsche Rundschau" zu beleben und traten selbstthätig für sie ein; die Nicolai'sche Buchhandlung z. B. ließ es sich nicht nehmen, die Aufmerksamkeit ihrer Kunden auf die „Deutsche Rundschau" durch ein eigenes Circular hinzulenken, das hier wiedergegeben sein mag:

Nicolai'sche Buchhandlung (Fritz Borstell) in Berlin.

Ew.

Aufmerksamkeit erlauben wir uns hiermit auf ein neues literarisches Unternehmen von großer Bedeutung zu lenken.

Vom 1. October ab wird im Verlage von Gebrüder Paetel hierselbst unter dem Titel:

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von **Julius Rodenberg.**

eine Monatsschrift erscheinen, die nach den Absichten von Herausgeber, Verlegern und Mitarbeitern für Deutschlands literarische Interessen das werden soll, was für die Frankreichs die **Revue des deux Mondes** und für die Englands die **Edingburgh Review** sind.

Die besten schriftstellerischen Kräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt, und werden die ersten Hefte Beiträge von Berthold Auerbach, Frenzel, Geibel, Anastasius Grün, Hanslick, P. Heyse, Hillebrand, Kreißig, Ed. Lasker, R. Lindau, Bruno Meyer, Gustav zu Putlitz, Spielhagen, Storm, H. v. Sybel, J. v. Verdy, Virchow, Max Maria v. Weber, Wilbrandt u. A. enthalten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Prüfung stellen wir das erste Heft zur Verfügung und werden, falls uns der nebenstehende Bestellzettel mit Adresse versehen übersendet wird, dasselbe **umgehend franco** expediren.

Der Pränumerationspreis der **„Deutschen Rundschau"** beträgt pro Jahrgang 8 Thaler, pro Quartal 2 Thaler.

Mit dem Ersuchen, uns gütigst mit Ihrer Bestellung beehren zu wollen, zeichnen mit verbindlichster Empfehlung

Berlin, im September 1874.

ergebenst

Nicolai'sche Buchhandlung
Fritz Borstell.

Wohl vorbereitet, freudig erwartet und mit allgemeiner Sympathie begrüßt, trat so die „Deutsche Rundschau" mit ihrem Ende September 1874 ausgegebenen Octoberhefte des ersten Jahrgangs ins Leben — schon in dem gleichen Gewande, das sie noch heute trägt, in Lexikon-Gr.-8°-Format, in pfirsichfarbenem, leise an die „Revue des deux Mondes" gemahnendem Umschlage, der aber nicht dem der französischen Zeitschrift nachgeahmt war, sondern dem bei allen Verlagswerken der Gebrüder Paetel üblichen entsprach. Nur in einigen Kleinigkeiten hat sie im Laufe der ersten Jahre ihr Aeußeres verändert; Anfangs war ihrem Texte ein Vorsatzblatt vorangestellt, das den Titel des Umschlags wiederholte, und es war auch dem Inhaltsverzeichniß ein besonderes Blatt eingeräumt; hernach fielen das doppelte Titel- und das Inhaltsverzeichnißblatt fort, und für die Inhaltsangabe blieb vom Juniheft 1878 ab die innere Umschlagseite vorbehalten. Gerade die Umschlagseiten haben auch sonst ihre eigenen Schicksale gehabt; zuerst gehörten sie den Anzeigen von Neuerscheinungen des Büchermarktes und brachten unter wechselndem Titel die Rubriken, die sich später als die der „literarischen Notizen" und der „Bibliographie" dauernd eingebürgert haben; im Laufe der Jahre wurden dann diese Notizen in den Text des Heftes aufgenommen, zuweilen erschienen sie sowohl im Hefte wie auch auf den Umschlagseiten, bis dann auch die rein bibliographische Aufführung der Novitäten eingerichtet ward (Decemberheft 1875); wechselnd nun findet diese Bibliographie auf dem Umschlag und im Hefte, aber auch nach dem durch die Schlußleiste begrenzten eigentlich redactionellen Theile Platz, um endlich an die Stelle gerückt zu werden, die sie heute noch einnimmt, an den Schluß des Heftes, aber im redactionellen Theile. So ist es im Juniheft 1878, das auch hierfür in den äußeren und den durch sie bedingten inneren Wandlungen den Abschluß bedeutet.

Im Allgemeinen jedoch ist bei der Anordnung ihres Inhalts die „Deutsche Rundschau" von vornherein der Norm gefolgt, die für sie noch jetzt gültig ist, falls nicht besondere Umstände in Ausnahmefällen eine Verschiebung etwa der ersten Nummern nothwendig machen: sie brachte schon damals an der Spitze einen belletristischen Beitrag; dem folgten wissenschaftliche ꝛc. Aufsätze, dann wieder eine Novelle (die später fortfiel, wenn die erste Erzählung allzu umfangreich war), zum Schluß eine Reihe kürzerer Artikel in kleinerer Schrift, und es gestaltete sich der Inhalt für das Octoberheft 1874 danach also:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Berthold Auerbach, Auf Wache. Novelle.
II. Anastasius Grün, Zum Concil, 1414. Gedicht.
III. Heinrich von Sybel, Die erste Theilung Polens.
IV. J. von Verdy du Vernois, Der Zug nach Sedan. Persönliche Erinnerungen nach seinem Tagebuche.
V. Zur Kenntniß Kaulbach's. Mittheilungen und Briefe an den Geh. Ober-Postrath Eduard Schüller.
VI. Ferd. Cohn, Botanische Probleme.
VII. Theodor Storm, Waldwinkel. Novelle.
VIII. Friedrich Kreyßig, Literarische Rundschau.
IX. Karl Frenzel, Berliner Chronik (Theater).
X. Eduard Hanslick, Wiener Chronik (Musik).
XI. Louis Ehlert, Richard Wagner's Tristan und Isolde. Aufführungen in Weimar.
XII. Politische Rundschau.

Mit solchen Beiträgen solcher Autoren erfüllte die „Deutsche Rundschau" das Programm, das sie in ihren Prospecten entwickelt hatte; nun galt es, weiterhin den Erwartungen zu entsprechen, die durch ihre Verheißungen und durch deren Einlösung im ersten Hefte geweckt waren; aber sie ging, mit festen Zielen und auf sicherem Boden, getrost an diese Aufgabe und lieferte schon durch das, was sie innerhalb eines halben Jahres bot, den Beweis, daß es ihr Ernst war mit ihren Bestrebungen. Sie brachte Novellen von Paul Heyse („Nerina", Heft 2), Gustav zu Putlitz („Ricordo", Heft 3), Marie von Olfers („Eigenthum", Heft 6), eine Dichtung Emanuel Geibel's („Eine Seeräubergeschichte", Heft 3) und Wilhelmine von Hillern's Roman „Die Geier-Wally", der mit seinen dramatischen Spannungen so großes Aufsehen erregte, daß er auch für die Bühne bearbeitet wurde. Männer, die mitten im öffentlichen Leben standen, sprachen durch sie zu immer größeren Kreisen des gebildeten Publicums: Eduard Lasker legte in ihr seine Gedanken über Anlage und Erziehung nieder, Ludwig Bamberger trug seine Ansichten über das neue Bankgesetz vor. Ueber französische Zustände und englische Beobachter gab Karl Hillebrand eine Betrachtung; aus den bisher unveröffentlichten Denkwürdigkeiten des Prinzen Napoleon machte Heinrich von Brandt Mittheilungen, die auf den Königlichen Hof zu Berlin Bezug hatten; F. Max Müller veröffentlichte hier zum erstenmal den Briefwechsel Schiller's mit dem Herzog von Augustenburg; Jacob Bernays ergriff das Wort, um die Behandlung des römischen Staatsrechts bis auf Th. Mommsen zu erklären; Heinrich Laube stellte sich als Mitarbeiter ein, Georg Brandes, Ad. Fick schlossen sich an; zur Literaturgeschichte führten Aufsätze von H. Hüffer und H. Hettner; über Geographie und Erdkunde unterrichteten Georg Schweinfurth und Gerhard Rohlfs; über Berliner und Wiener Kunstleben, über Theater, Musik, Literatur berichteten regelmäßig Louis Ehlert, Karl Frenzel, Eduard Hanslick, Friedrich Kreyßig.

So ließ die „Deutsche Rundschau" schon nach einem halben Jahre keinen Zweifel darüber bestehen, daß sie wohl ausgerüstet war, um den Weg weiter zu schreiten, den sie als Pfadfinderin frohgemuth betreten hatte; und sie sah sich in ihrem Vorhaben durch ihre äußeren Erfolge ermuthigt: von Heft zu Heft erweiterte sich ihr Leserkreis, und eine stetige Fortentwicklung stand

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bald außer Frage; nicht mehr mit der vorgesehenen Leserzahl brauchte man zu rechnen, sondern mußte andere Factoren in Betracht ziehen; von einzelnen Heften mußten Neudrucke veranstaltet werden, es hieß schon nach wenigen Monaten ebenso sehr die hier verwirklichte Idee zu behaupten wie sie fortzuspinnen und ihre Consequenzen zu ziehen. Als die „Deutsche Rundschau" ihren zweiten Jahrgang eröffnete, konnte sie im Hinblick auf das, was sie geleistet, und auf die Aufnahme, die sie gefunden hatte, in ihren Prospect die folgenden Worte aufnehmen:

Wenn unsere Zeitschrift vor einem Jahre, bei Ausgabe des ersten Heftes, das Publicum um seine Gunst und sein Vertrauen bat, so ist sie heute in der glücklichen Lage, dafür danken zu können, daß Beides ihr in so überaus reichem Maße zu Theil geworden. Der Erfolg war ein unmittelbarer. Nachdem das Probeheft ausgegeben, erschienen in rascher Folge hinter einander: von Heft 2 der **fünfte,** von Heft 3 der **fünfte,** von Heft 4 der **dritte,** von Heft 5 der **zweite** Abdruck, bis mit Heft 6 unsre Auflage die Höhe von 9000 Exemplaren gewonnen hatte, welche sie gegenwärtig behauptet.

Die Verbreitung der **„Deutschen Rundschau"** beschränkt sich nicht nur auf Deutschland; sie wird verhältnißmäßig ebenso stark gelesen in Amerika, Rußland, England, den Niederlanden, dem skandinavischen Norden; und in allen überseeischen Plätzen, wo Deutsche sind, findet man bereits die **„Deutsche Rundschau".**

Dieser Erfolg, welchen wir ohne jede Verleugnung dessen, was sich ziemt, offen anerkennen dürfen, beruht nach unsrer Meinung auf zwei Thatsachen, die wir von Anfang an für uns geltend gemacht haben: auf der politischen Machtstellung des Deutschen Reiches und dem daraus hervorgehenden Bedürfniß nach einem literarischen Organ, welches die Gesammtheit des deutschen geistigen Lebens in seinen charakteristischen und maßgebenden Bestrebungen und Resultaten möglichst vollständig umfaßt.

In einer Schlußbemerkung wurde dazu betont, daß in den eingeschlagenen Geleisen solle fortgefahren werden:

Nach denselben Grundsätzen, welche die Leitung unsres ersten Jahrganges bestimmten, werden wir auch den beginnenden zweiten führen und hoffen, unter Mitwirkung der ausgezeichneten Vertreter deutscher Literatur und Wissenschaft, die wir oben genannt, das Programm der **„Deutschen Rundschau"** immer vollkommener zur Wahrheit zu machen und ihre rasch gesicherte Geltung mit jedem neuen Hefte neu zu verdienen!

Die hier ausgesprochene Hoffnung ist nicht trügerisch gewesen; der Abonnentenkreis dehnte sich weiter und weiter aus, obwohl gerade damals die Nachwirkungen des „Krachs", den Deutschland nach dem plötzlichen Aufschwung hatte erleben müssen, sich sonst nur allzu fühlbar machten. Aber wie die „Deutsche Rundschau" selbst nicht nur materiell, sondern auch intellectuell sicher fundirt war, so standen auch ihre Leser außerhalb der „Gründerkreise". Es ist ein außerordentlich charakteristisches Zeugniß für die Bewegung jener Zeit, daß die Berliner Buchhandlung von August Bolm in einem Circular ihre Kunden mit nachstehenden Sätzen auf die „Deutsche Rundschau" hinwies:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Bildung des Geistes, zur Unterhaltung und Belehrung.

Erleichterte Anschaffung.

An die Gebildeten Deutscher Nation!

Inmitten der Ungunst der Zeitverhältnisse, inmitten der allgemeinen Klage über Verdienstlosigkeit und Arbeitseinschränkung sieht man mit um so größerer Befriedigung auf ein Unternehmen, das den Kampf ums Dasein glücklich bestanden, die herrschende allgemeine Drangperiode unbehelligt überwunden und jetzt hervorragt unter allen Concurrenz-Unternehmungen. Es ist die

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben

von

Julius Rodenberg.

Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin.

Ein unbestritten großartiger Erfolg, erwiesen zunächst durch die außergewöhnlich zahlreiche Betheiligung des Publicums — denn für wahrhafte Bildungs- und Unterhaltungslectüre hat der Deutsche immer noch Geld — und errungen vor Allem durch die Mitarbeiterschaft der ersten unserer zeitgenössischen Dichter und Novellisten und der ersten Autoritäten der Wissenschaft, die ihre schriftstellerische Thätigkeit auch ferner fort und fort dem nun einmal glücklich begonnenen Werk widmen, hat auch mich bewogen, meine Sympathien und meine Verwendung demselben zuzuwenden. —

Getreu meinem allseitig anerkannten, bewährten Geschäftsprincip, die Beschaffung der größten Geistes- und Bildungswerke unseres Volkes nach und nach einem Jeden durch leichte Ratenzahlungen zu ermöglichen, stehe ich nicht an, auf die

„Deutsche Rundschau"

eine Subscription zu eröffnen. Besondere Vereinbarungen mit der Verlagshandlung setzen mich in den Stand, die günstigsten Bezugs-Bedingungen zu stellen. —

Zur näheren Kenntnißnahme dieses wahrhaft großartigen Unternehmens liefere ich überallhin einen Band zur Ansicht und nehme denselben unter Tragung aller Kosten innerhalb 8—14 Tagen zurück, falls er nicht gefallen sollte: so fest bin ich davon überzeugt, daß die **„Deutsche Rundschau"** auch Ihren Beifall erlangen wird. —

Das Programm der „Deutschen Rundschau" umfaßt folgende Rubriken:

Novellen und Romane. — Wissenschaftliche Essays aus allen Gebieten des menschlichen Wissens. — Literarische Rundschau. — Berliner und Wiener Monatschronik über öffentliches Leben, Theater und Musik. — Politik und Volkswirthschaft. —

Solch symptomatische Auslassung macht es begreiflich, daß die „Deutsche Rundschau" beim Eintritt in ihren dritten Jahrgang, bereits im Besitze einer Abonnentenzahl von 10 000, die folgenden Worte gebrauchen konnte:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die **„Deutsche Rundschau"** hat sich trotz ihres erst zweijährigen Bestehens bereits unbestritten eine achtunggebietende Stellung nicht nur in der Heimath, sondern auch überall im Auslande errungen; diese Stellung immer mehr und mehr zu befestigen und dem Ziele, das die **„Deutsche Rundschau"** sich selber gesteckt hat: **ein repräsentatives Organ für die gesammten deutschen Culturinteressen** zu sein, immer näher und näher zu kommen, wird auch für den neuen **dritten Jahrgang** unser eifrigstes Bestreben und Gegenstand unserer unermüdlichen Sorgfalt sein.

Die Wirkungen eines solchen Aufblühens konnten auch von der Tagespresse nicht übersehen werden; die „Deutsche Rundschau" war ein Factor im Culturleben geworden, mit dem gerechnet werden mußte; aber sie stand abseits von den meist gelesenen „Journalen", so daß man ihr mit einem gelegentlichen Lobspruche nicht gerecht werden konnte. Da fand in der „National-Zeitung" Dr. Ludwig Bamberger das rechte Wort; er veröffentlichte unter der Ueberschrift „Eine deutsche Revue des deux Mondes" am 1. Februar 1877 ein Feuilleton, in dem er als ein kundiger Beobachter des allgemeinen Culturlebens die Ziele der „Deutschen Rundschau" auf ihre Berechtigung hin untersuchte, das würdigte, was sie geleistet hatte, und — weit ausholend — darlegte, wie nach dem verschiedenartigen Naturell der Nationen eine solche Monatsschrift bei den Deutschen sich entgegen und gemäß französischen und englischen Vorbildern auswachsen könne und müsse. Er schrieb u. A.:

Deutschland braucht statt eines Dutzend von Revuen eine einzige. Nur dann erfüllt eine solche ihren Zweck, und nur dann ist dieser Zweck von hohem Werth für das gesammte Leben der Nation, nicht bloß für das literarische Leben, sondern für Wissenschaft, Kunst, Politik und gesellschaftlichen Verkehr. Die höchste und darum die wahre Bestimmung eines derartigen periodischen Sammelwerkes ist, daß alle Schriftsteller, die das beste, große Publikum zu haben verdienen, für das einzige Werk schreiben, und daß alle Leser, welche das beste für den großen Kreis Geleistete kennen wollen, nach demselben einzigen Werke greifen. Unter dieser Bedingung, aber auch nur unter dieser kommen Leistung und Gegenleistung in das richtige Gleichgewicht. Daß nur unter solcher Voraussetzung ein gebührendes Honorar für ausgezeichnete Mitarbeiter auf die Länge bestritten werden kann, ist noch lange nicht das Wichtigste. Wie sehr ein Schriftsteller auf den Ertrag seiner Feder angewiesen sein mag, soweit er überhaupt frei über sich selbst verfügt, stellt er in seiner Empfindung das Bedürfniß voran: **gelesen zu werden** und zwar vom richtigen Publikum. Dies ist das Erste. Alles Andere knüpft sich von selbst daran. Wie viel Vortreffliches wird in Deutschland geschrieben, das nicht über einen Kreis von einigen hundert Menschen hinausdringt! Die **„Revue des deux Mondes"** hat selten mehr als mäßige Honorare bezahlt. Aber sie besaß doch immer die besten Kräfte, weil schon die Thatsache, daß man etwas für sie geschrieben, dem Schriftsteller und seinen Produktionen eine neue Welt öffnete. Es war Grundsatz der Revue, daß der erste Beitrag, den sie von einem Schriftsteller aufnahm, ihr gratis gegeben werden mußte. Die Zulassung allein ward als genügendes Honorar angesehen.

Unzählige Mal ist in Deutschland versucht worden, ein ähnliches Unternehmen auf die Beine zu bringen. Noch nie ist es bis jetzt auf die Dauer gelungen.

Und gerade je schwerer es gelingen will, desto mehr ist der Beweis des Bedürfnisses geliefert. Jedem neuen Versuch muß sofort das aus so oft wiederholter Erfahrung entsprungene Mißtrauen begegnen, ob er nicht auch ein vergeblicher sein werde? Doch jeder neue Versuch verdient von Neuem die lebhafte Theilnahme der Schriftsteller und des Publikums, sofern er die Aussicht auf ein besseres Endresultat eröffnet. Die aktive Theilnahme der Schriftsteller ist vielleicht noch wichtiger, als die passive der Leser. Wenn Männer der Wissenschaft, wie Helmholtz, Zeller, H. v. Sybel, Max Müller (ich nenne nur aus dem Gedächtniß) sich bereit finden, für eine eben entstehende Revue zu schreiben, so leisten sie ihr einen unschätzbaren Dienst für den Versuch, auf die Höhe ihrer Aufgabe sich emporzuschwingen; und es ist anzunehmen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sie thun dies gerade im Bewußtsein dieses Verdienstes und mit der vorherrschenden Absicht auf diesen Erfolg.

Es hat aber auch sein Bedenkliches, einem solchen neuen Unternehmen das Wort zu reden, vornehmlich aus zwei Gründen. Zunächst hat Jeder nach einigem Umhertreiben in dieser Welt des Kampfes und der unzulänglichen Kämpfer die Erfahrung gemacht, daß es kaum etwas Unklugeres giebt, als für Andere einzustehen, seien es nun Personen oder Kollektivwesen. Es ist schon gerade Aufgabe genug, für sich selbst einzustehen. Man hat das zukünftige Gebahren des Empfohlenen nicht in der Hand und macht in neun Fällen von zehn zu spät die Entdeckung, daß man — allen Lehren und aller Skepsis zum Trotz — doch all sein Lebtag naiv bleibt. Aber es gelingt auch nichts, was des Lebens werth wäre, ohne etwas Wagen. „Erst wägen, dann wagen", ist der feine Wahlspruch unseres großen Feldherrn. Schade, daß man das Wort nicht nachsprechen darf, weil die Genialität seines Eigners jede Annäherung verbietet. In Summa kommt es darauf an, zu **wissen**, daß und was man wagt, und hier ist mir sehr wohl bewußt, daß es unbesonnen wäre, auf den ersten Anlauf deutscher Verleger und Herausgeber eine feste Burg zu gründen. Dieser Weg zur Hölle ist mit Makulatur gepflastert. Indem ich der **„Deutschen Rundschau"** das Wort rede, möchte ich unter die Unterschrift die bekannten vier Buchstaben setzen, mit welchen nach französischem Gesetz alle sich auf ihr Erfindungspatent berufenden Fabrikanten ihre Waare zu stempeln haben: S. g. d. g., d. h. sans garantie du gouvernement.

Das zweite Bedenken entspringt aus der unvermeidlichen Angriffstendenz, welche gegen andere ehrenwerthe Zeitschriften mit der Begünstigung der Einen von selbst gegeben ist. Zumal wenn diese Bemühung eingestandener Maßen von centralistischer Ansicht ausgeht. Das ist doppelt schmerzlich, wenn man mit vielen dieser Zeitgenossen (wie es die Engländer nennen) auf dem besten, zum Theil auf freundschaftlichem Fuße lebt. Aber was hilft's? Ordnung muß sein! Es giebt unter den bestehenden manche, die eine lange und ehrenvolle Geschichte hinter sich haben und die in ihrer Besonderheit weiter bestehen würden, auch wenn die **„Rundschau"** es zur Hegemonie brächte. Der Absatz der meisten ist so bescheiden, daß es kaum lohnte, sie der Erbschaft wegen umzubringen. Jede von ihnen allen mag die schönsten Tugenden besitzen. Ihr Verbrechen besteht darin, daß keine die einzig vorherrschende geworden ist.

Und was nun jene oben definirte oberste Bestimmung einer Revue betrifft, so hat vor zwei Jahren die **„Deutsche Rundschau"** in ihrem Programm dieselbe in klaren Worten sich vorgesetzt, sogar in der Fleischfarbe ihres Umschlags versinnlicht. Sie hat sich nicht gescheut zu bekennen, daß ihr die großen Revuen Frankreichs und Englands zum Vorbild dienen sollen. Sie hat ganz recht daran gethan. Wir haben in der Organisation unseres Lebens noch viel von den Nachbarn zu lernen. Sie hat auch die Sache mit solchen Mitteln angegriffen, welche ihr die unentbehrliche finanzielle Grundlage geben. Sie hat keine Anstrengungen gescheut, um ihre Versprechungen zu erfüllen. Noch bleibt viel zu thun, und ihr dies coram publico vorzuhalten, ist die Absicht dieser Zeilen. Denn sie hat ihre Sache bereits soweit gebracht, daß es weniger vom Publicum als von ihr abhängt, ob sie das Ziel erreicht, und vor Allem, ob sie sich am erreichten Ziel festsetzen wird oder nicht.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Eine wesentliche Bedingung, um über die Verbreitungsgrenzen der früheren Zeitschriften hinauszukommen, suchte von vornherein die **„Rundschau"** dadurch zu erfüllen, daß sie die schöne Literatur mit der wissenschaftlichen grundsätzlich kombinirte. Jedes Heft soll eine Novelle oder den Theil eines Romans enthalten. Auch hierin hat sie sich die **„Revue des deux Mondes"** zum Vorbild genommen, auch hierin mit Recht. Wer hier Vieles bringt, wird nicht bloß Jedem etwas bringen, sondern den höheren Nutzen stiften, Jedem Vieles näher zu bringen. Die **„Rundschau"** hat darin, wie in zahlreichen Stücken, einen schwereren Stand, als ihre französische Kollegin. Wir haben eine Reihe hervorragender Novellisten. Aber das große Feld der ganzen Gattung gehört bei uns der Spezies des Romans. Auch die französische Revue bringt im Ganzen mehr Romane als Novellen, aber sie hat den für diesen Fall wichtigen Vortheil, daß sie alle vierzehn Tage erscheint. Ueber solchen kurzen Zwischenraum kann man mit Fortsetzungen hinaus kommen; über Monatsfrist läßt sich's zwingen, aber mit Schmerzen. Die **„Rundschau"** kann und soll vorerst nicht daran denken, öfter als jeden Monat zu erscheinen. Die Zersplitterung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

des deutschen Lebens giebt uns in allen Stücken mehr zu thun, als andern Menschenkindern, zwingt uns zu unsinnigem Zeit- und Kräfteverlust. Man denke nur an die Ueberbürdung mit etlichen fünfzig Kammern neben dem Reichstag — ohne vom andern zu reden! Wir vermögen nicht mehr als eine Revue im Monat zu lesen. Es kann auch der ganzen Gattung dieser Erzeugnisse nur förderlich sein, wenn die kurzgeschürzte Novelle gegenüber dem mit philosophischen Gesprächen ausgestopften Dreibänder noch mehr Aufmunterung erfährt.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Die **„Rundschau"** hat mit überraschend durchgreifendem Erfolg von vornherein ihren Weg gemacht. Auch den besten ausländischen Unternehmungen ist es nicht so schnell geglückt. Alles kommt darauf an, daß sie, nicht zu früh siegestrunken, nach innerer Verbesserung zu ringen fortfahre. Bewahrt sie sich vor dieser Gefahr, dann bleibt noch dem Publicum die Aufgabe, vom nächsten Concurrenznachläufer, der unausbleiblich bevorsteht, sich nicht „ausspannen" zu lassen.

In diesem Aufsatz gedachte Ludwig Bamberger auch der Verbreitung der „Deutschen Rundschau" im Auslande, das sich ihr überraschend schnell erschlossen, ja fast mehr zu ihrer Hebung beigetragen hatte als Deutschland selbst; er schrieb:

Die Uebersicht des Absatzes, welche die Verleger mit genauem Nachweis der Einzelheiten veröffentlicht haben, zeigt einen Verbrauch von 9000 Exemplaren für 1875, und dieser ist 1876 nach neuer Angabe auf 10000 gestiegen. Aber diese glänzende Bilanz hat doch eine schwache Stelle. Unter den 9000 nach Ortskundschaft aufgeführten Exemplaren sind über 3000, die ins Ausland gehen, die stärksten Posten nach Rußland und nach Amerika. Der russische Konsum mag zum größten Theil auf Rechnung unserer östlichen Nachbarn selbst kommen, die trotz ihres vorherrschend französischen Geschmackes in ihrer kosmopolitischen Bildung auch noch Platz genug für deutsche Studien übrig haben. Dagegen was Amerika und das übrige Ausland aufnimmt, dient ohne Zweifel wesentlich zur Befriedigung der daselbst wohnenden Deutschen. Diese Theilnahme an dem heimischen Geistesleben verdanken wir dem nationalen Selbstgefühl, welches die Ereignisse des letzten Jahrzehnts in unseren jenseits der Grenzen lebenden Landsleuten erweckt haben. Fern vom engherzigen und geistesbeschränkten Getriebe unseres Parteihaders, schöpfen sie mit ihrem Sinn für den deutschen Staat aus dem Ganzen und Vollen.

Aber Bamberger mußte doch auch anerkennen, daß „5000—6000 inländische Abnehmer immerhin eine Kundschaft bedeuten, welche über die der bloßen Leseanstalten hinausgeht"; und es gab hierbei auch ein besonderes, erfreuliches Moment zu beobachten: daß nämlich die Absichten der „Rundschau" im neuen Deutschen Reich gerade in Elsaß-Lothringen dem rechten Verständniß begegneten; begrüßte doch die „Straßburger Post" sie beim Eintritt in den vierten Jahrgang mit folgenden Worten:

„Die **‚Deutsche Rundschau'** darf wohl eine deutsche That genannt werden. Die drei Jahre ihres Bestehens sind zwar noch eine kurze Zeit. Aber die Tragweite der Bedeutung dieser nationalen Monatsschrift geht weit hinaus in die deutsche Zukunft. So viele Versuche der Nachahmung auch ins Leben gerufen wurden, keiner derselben hat das Original übertroffen oder gar überflüssig gemacht. Sollen wir bei Besprechung dieses Unternehmens die Bedeutung eines einzelnen Heftes oder eines einzelnen Jahrganges hier aufzählen? Es dürfte dies bei der anerkannten Bedeutung des Ganzen kaum als nöthig erscheinen. Es genügt vielmehr beim Jahreswechsel der allgemeine Hinweis auf die Gesammtheit dessen, was vorliegt, um daraus mit Sicherheit auf die beste Fortsetzung zu schließen. Das Unternehmen ehrt Herausgeber und Verleger; es ehrt die deutsche Literatur."

Die genaue Uebersicht über die Verbreitung der „Deutschen Rundschau" im Einzelnen, auf die Bamberger angespielt hatte, befand sich am Schluß des Januarheftes 1876 (viertes Heft des zweiten Jahrgangs); sie führte für alle Orte, in denen die „Deutsche Rundschau" Eingang gefunden hatte, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anzahl der verlangten Exemplare auf; obenan stand Berlin mit 1158; danach folgten New York mit 723, Wien mit 366 und St. Petersburg mit 329; London hatte dagegen nur 135 Abonnenten aufzuweisen, und für Paris gab es nur 37 zu verzeichnen, — nicht einmal die Hälfte der Abonnentenzahl Kopenhagens, die sich auf 93 belief, wie denn auch sonst oft ein seltsames Mißverhältniß zwischen den einzelnen Orten bestand: Moskau glänzt mit der Zahl 275, für München und Dresden waren 84 und 88 angegeben; nach den Sandwichinseln gingen 3 Exemplare, nur ebenso viele nach Constantinopel und nur sechs mehr nach Rom; dafür ist die Städtezahl als solche sehr stattlich, indem sie über 600 Namen umfaßt, und war werthvoll, weil sie darlegte, wie auch an kleinen und kleinsten Orten (z. B. Achern, Ahaus, Ansbach, Arnswalde u. s. w.) Interesse für die „Rundschau" vorhanden war.

Später war geplant, eine zweite, diesem Städteverzeichniß analoge Liste herzustellen: in ihr sollte nachgewiesen werden, wie sich die Leser der „Deutschen Rundschau" auf die verschiedenen Stände und Berufsclassen vertheilten; an die Buchhandlungen wurde die Bitte gerichtet, einen Fragebogen auszufüllen und dadurch mitzutheilen, wie viele Abonnenten sie „in folgenden Ständen" zählten:

Gekrönte Häupter; fürstliche Personen; Agenten; Aerzte; Bankiers; Architekten; Beamte: a) höhere, b) subalterne, c) Privat-; Bildhauer; Buchdrucker; Buchhändler; Fabrikanten; Forstleute; Gärtner; Gutsbesitzer; Handwerker; Ingenieure; Juristen; Kaufleute; Künstler; Lehrer: a) studirte, b) Elementar-; Lesecirkel; Maler; Maschinenbauer; Militärs: a) Stabsofficiere, b) vom Hauptm. abwärts, c) subalterne; Musiker; Naturhistoriker; Photographen; Prediger; Privatgelehrte; Rentiers; Sänger und Schauspieler; Seeleute; Studirende; Techniker.

Ueber die sehr umfangreichen Vorarbeiten ist es jedoch hierbei zu einem Abschluß nicht gekommen, so viel schätzenswerthes und für weitere Entschließungen des Herausgebers wesentliches Material aus den einlaufenden Antworten auch gewonnen wurde; vollkommen ist die beabsichtigte Statistik nie erzielt worden, und maßgebend hätte sie wohl auch nicht werden können; denn die Verbreitung der „Deutschen Rundschau" war inzwischen immer mehr eine allgemeine geworden, und die Liste hätte — wie sie ja selbst die Rubrik „Lesecirkel" nicht umgehen konnte — mehr eine äußerliche Bedeutung gehabt. Gelesen wurde die „Deutsche Rundschau" eben nicht nur von „Abonnenten"; sie hatte sich fest eingebürgert und unentbehrlich gemacht; sie war geworden, was sie hatte werden wollen: ein repräsentatives Organ der gesammten modernen Culturbestrebungen; sie hatte sich zum Mittelpunkt für die Arbeiten aller Derer ausgebildet, die als Autoritäten ihrer Fachwissenschaft sich an die Gebildeten wenden wollten; dem Dilettantismus war sie verschlossen geblieben und hatte eine Brücke geschlagen zwischen Wissenschaft und Dichtung einerseits und dem großen Publicum andererseits. Unbeirrt durch den wechselnden Geschmack des Tages, hat sie die kommende Zeit hindurch an ihren Grundprincipien festgehalten und sich dabei der Unterstützung der führenden Geister dauernd zu erfreuen gehabt.

Für ihren belletristischen Theil ist es dabei der „Deutschen Rundschau" zu statten gekommen, daß ihre Begründung in eine Zeit fiel, in der die Prosa-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dichtung, Roman, Erzählung und Novelle, mit aller Liebe gepflegt wurde. Die deutsche Erzählungskunst stand in den siebziger und achtziger Jahren in reicher, voller Blüthe; das öffentliche literarische Interesse wurde nicht in dem Maße wie heute vom Drama absorbirt, und so stellten sich unsere großen Dichter nicht mit ausgesprochener Vorliebe in den Dienst des Theaters. Dadurch erwuchsen der „Deutschen Rundschau" Pflichten ihren Lesern gegenüber, die sich der edelsten Früchte jener Zeit erfreuen sollten, und Aufgaben für ihre Mitarbeiter. Die dramatische Production konnte sie dem Theater überlassen, für das sie bestimmt war, so gern sie ihre Antheilnahme für die Bühne sonst, etwa durch Abhandlungen F. Dingelstedt's bethätigte; und sie hat daran festgehalten, auch als sich die Dinge nach außen verschoben. Daß sie nicht einmal gelegentlich eine Ausnahme machte, versteht sich von selbst; sie ließ es sich nicht nehmen, etwa ein so feinsinniges dramatisches Werkchen wie Emanuel Geibel's Proverb „Echtes Gold wird klar im Feuer" zum Abdruck zu bringen, von Paul Heyse's Einactern diesen oder jenen, wie „Zwischen Lipp'- und Bechersrand" zu veröffentlichen oder bei festlichen Anlässen mit Gustav zu Putlitz oder Ernst von Wildenbruch zu einer theatralischen Sendung sich anzuschicken. Auch Gedichte brachte sie nur selten, unter ihnen aber eine Dichtung größeren Umfangs von Josef Victor von Scheffel („Das Rockertweibchen").

In erster Linie aber standen für sie und mußten für sie stehen Roman und Novelle; durch ihre Pflege der Kunst zu dienen, war ihr entscheidender Grundsatz. Nicht der leichten Unterhaltungsliteratur wandte sie sich zu, sondern war bestrebt, nur solche Werke in ihren Rahmen aufzunehmen, die den Durchschnitt überragten; nach bleibenden Werthen spähte sie und schied den Tagesschriftsteller allzeit streng von dem Dichter. Dadurch engte sich der Kreis ihrer Mitarbeiter nach mancher Seite hin ein, — dadurch weitete er sich aber auch, denn mit der „Rundschau" zugleich wuchsen und erstarkten neue Kräfte. Mit Namen, die in der Literaturgeschichte neuerer Zeit vor allen anderen genannt werden müssen, ist die Geschichte der „Rundschau" unlöslich verbunden. Treu geblieben ist ihr Theodor Storm, der sie durch „Waldwinkel" im ersten Hefte hatte mit weihen geholfen und ihr fortan seine schönsten und tiefsten Werke anvertraute; hier ist „Aquis submersus", hier „Der Schimmelreiter", mit dem er seine Lebensarbeit krönte und beschloß, zuerst veröffentlicht; treu geblieben ist Paul Heyse, dessen „Nerina" das zweite Heft zierte, und der stets in der „Rundschau" gern gerade die Lieblinge des eigenen reichen Schaffens erscheinen sah; treu geblieben ist Gustav zu Putlitz, der an der Begründung der „Rundschau" so regen Antheil nahm und für das dritte Heft die Novelle „Ricordo" beisteuerte. Gleicher Anhänglichkeit begegnete die „Rundschau" wieder und wieder. Voll Stolz darf sie auf die thatkräftige Mitwirkung hinweisen, die ihr die beiden großen Schweizer Dichter all' die Jahre hindurch haben zu Theil werden lassen: Gottfried Keller, der so hartnäckig geschwiegen hatte, ließ sich durch sie zu neuem Schaffen bewegen und brachte in ihren Heften die „Züricher Novellen", „Das Sinngedicht", den „Martin Salander"; C. F. Meyer, der noch kurz vor seinem Heimgang in einem Hefte der „Rundschau" geblättert hat, übergab ihr fast

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die ganze Reihe seiner dem „Jürg Jenatsch“ folgenden Romane: den „Heiligen“, „Das Brigittchen von Trogen“ (später „Plautus im Nonnenkloster“ genannt), „Die Hochzeit des Mönchs“, den „Pagen Leubelfing“, „Die Richterin“, „Die Versuchung des Pescara“, die „Angela Borgia“ — sein letztes Werk (1891). So auch darf die „Deutsche Rundschau“ eine frohe Genugthuung darüber empfinden, daß sie ausersehen war, eine Fülle von Gaben Mariens von Ebner-Eschenbach und Theodor Fontane's der Welt darzureichen. Marie von Ebner-Eschenbach führte sich mit „Lotti, die Uhrmacherin“ bei den Lesern ein und hat seither, seit 1880, immer wieder zu ihnen gesprochen, durch Dorf- und Schloßgeschichten, durch Erzählungen, durch ihre Romane „Das Gemeindekind“ und „Unsühnbar“; von Theodor Fontane, dem am Lebensabend noch ein Dichterfrühling erblühte, erschien in der „Rundschau“ zunächst (1891) „Unwiederbringlich“; dann ließ der Altmeister seinen köstlichen Berliner Roman „Frau Jenny Treibel“ folgen, spann auch durch kleinere Beiträge seine Verbindung mit der „Rundschau“ fort und gab ihr endlich sein Meisterwerk „Effi Briest“. Wie vieler anderer Namen noch möchte man gedenken, die in den Heften der „Rundschau“ regelmäßig wiederkehren! Wie mancher hervorragenden Einzelschöpfung erinnert man sich! Wer möchte die Erzählungen Rudolf Lindau's oder Ernst von Wildenbruch's missen? Wer hätte nicht einst im „Katzenjunker“ ein literarisches Lebenszeichen der allverehrten letzten Reckenburgerin, L. v. François, froh begrüßt, wer sich nicht erfreut an den gelegentlichen Novellenspenden von Marie von Olfers? Wie dankbar waren Viele für die Beiträge von Karl Gutzkow, von Karl Frenzel, von Otto Roquette, von Ernst Wichert und Adolf Wilbrandt!

Aber die „Rundschau“ durfte bei den anerkannten führenden Größen natürlich nicht Halt machen; es gelang ihr, mit ihnen in gleichem Schritt fortzuschreiten, — nun galt es, auch Denen weiterzuhelfen, die erst emporklommen, und denen die Wege geebnet werden mußten; wollte sie ihrem leitenden Princip: alle Dilettantenarbeit rückhaltlos auszuscheiden, nicht untreu werden, so mußte sie sich neu auftretenden Erscheinungen gegenüber vorerst Reserve auferlegen; aber wo sie ein in ihrem Sinne Gutes glaubte erkannt zu haben, da ließ sie ängstliche Rücksichtnahme bei Seite und förderte die Jugend nach besten Kräften. So ist es ihr vergönnt gewesen, einer stattlichen Anzahl ausgezeichneter Talente allgemeine Anerkennung zu gewinnen; durch sie hat Ossip Schubin, hat Helene Böhlau, hat Marie von Bunsen ihren Ruf begründet, Ilse Frapan's dichterische Entwicklung steht in innigstem Zusammenhange mit ihrer Thätigkeit für die „Rundschau“, Hans Hoffmann's Arbeiten wurde hier schon 1880 gastliche Statt geboten, und es wäre aus jüngster Zeit der Novellen von Isolde Kurz und Walther Siegfried in gleichem Sinne zu gedenken.

Ueber alledem ist die Literatur des Auslandes nicht vergessen worden; die heimische Production ging voran, — aber es hätte dem Programm der „Deutschen Rundschau“ wenig entsprochen, Werke fremder Autoren von ihr auszuschließen, zumal der Einfluß von Skandinavien, von Rußland, von Italien her seit der Mitte der siebziger Jahre stärker und stärker auf die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geistigen Strömungen Deutschlands einwirkte. Dem mußte die „Rundschau" Rechnung tragen, und sie bot gern die Hand dazu, heimische und fremde Anschauungen auch durch die Dichtung einander zu nähern. Björnson kommt in ihr schon 1877 mit seiner „Magnhild" zu Wort, von J. P. Jacobsen, dessen feine dichterische Kunst in eben unseren Tagen zu erneuten, verdienten Ehren gebracht wird, veröffentlichte sie „Frau Fönß" und „Die Pest in Bergamo", Charlotte Edgren-Leffler und Al. L. Kjelland sind ihr ständige Mitarbeiter gewesen, ja durch sie in Deutschland erst zu rechtem Ansehen gelangt. Aehnlich steht es mit Salvatore Farina, einem der liebenswürdigsten Erzähler Italiens, für den die „Rundschau" ihre Spalten stets gern offen hielt; daß sie für den römischen Dichter Pascarella und für Ada Negri gern eintrat, erklärt sich schon daraus, daß sie in Paul Heyse den feinsten Dolmetsch italienischer Poesie besaß. Eine Einschränkung nur hat sich die „Rundschau" stets auferlegt, sobald es sich um die Wiedergabe fremdsprachlicher Romane und Novellen in deutscher Uebertragung handelte: sie wollte nicht solche Beiträge, deren Kenntniß durch eine Vorlage bereits ermöglicht gewesen wäre; deshalb erschienen in ihr Uebersetzungen stets gleichzeitig mit, nicht selten aber schon vor dem Original, um so in deutscher Sprache ihren ursprünglichen Werth beanspruchen zu dürfen. So ist es mit Bret Harte gehalten worden, so auch mit den russischen Erzählern W. Garschin, N. N. Karasin u. A.; ja, die „Rundschau" hat dabei erleben können, daß eine Erzählung Turgenjew's, die sie brachte, nach ihrem Erscheinen zu einer Uebersetzung ins Russische gelangte.

Was die Wissenschaft der „Deutschen Rundschau" an Beiträgen zugeführt hat, ist im Einzelnen hier auch nur andeutend nicht zu kennzeichnen: zwischen der „Rundschau" und den vier Fakultäten der Universitäten besteht ein unlösbares Verhältniß, und die Resultate und Fortschritte der Forschung sind in ihr zum Ausdruck gebracht; und so ist ein gut Stück der Geschichte der Wissenschaft in den hundert Bänden gegeben. Frühzeitig ist die Bedeutung der „Deutschen Rundschau" als eines wissenschaftlichen Nachschlagewerks von hohem Werthe schon erkannt worden. In Amerika erschien 1882:

Q. P. Indexes, Nr. VIII.

Autoren- und Sachregister der „Deutschen Rundschau"

erster bis neun-und-zwanzigster Band

von

W. M. Griswold, A. B. (Harvard).

Assistentbibliothekar in der National-Bibliothek der Vereinigten Staaten (Library of congress) zu Washington.

Auf 13 Seiten ist in einem alphabetisch geordneten Schlagwörterkatalog ein Generalregister angebahnt, das mit folgenden Worten eingeleitet wurde:

The **„Deutsche Rundschau"**, when it was founded in 1874, by taking an elevated standard and pursuing it in a quiet, scholarly way, succeeded at once and holds now the foremost rank among German periodicals of a serious character. It is the most comprehensive, as it is recognized to be the representative, organ of German intellectual life in all its varried respects. It is written exclusively by public and literary men of the highest standing in Germany; and while circulating largely at home and wherever

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

the German language is spoken, has also a fair amount of foreign subscribers, throughout the Continent and in America, — persons who are desirous to know what is going on in Germany, and to appreciate German thought and fiction.

Der Versuch, der hier von fremder Seite aus eigenem Antriebe gemacht wurde, um eine allgemeine Uebersicht über den Inhalt der „Rundschau" zu ermöglichen, ist später von der Verlagshandlung selbst und in größerem Stile wieder aufgenommen. Im Jahre 1885 veröffentlichte sie ein „Generalregister zur ‚Deutschen Rundschau' Band 1—40 (I.—X. Jahrgang)" und ließ 1896 ein zweites für die Jahrgänge XI—XX folgen. Beide sind in Format und Ausstattung durchaus der „Deutschen Rundschau" angepaßt; aber während das erste nur den Umfang eines Heftes von 160 Seiten umfaßt, hat sich das zweite zu einem Bande von über 300 Seiten ausgewachsen. In der alphabetischen Anordnung nach Schlagworten sind sie einander im Uebrigen gleich und sie helfen beide dazu, den in der „Deutschen Rundschau" niedergelegten Wissensstoff dauernd nutzbar zu machen. Dem ersten dieser beiden Generalindices, die für sich „den Werth einer umfassenden Real-Encyclopädie der Gegenwart" beanspruchen dürfen, ist die thatkräftige Unterstützung Wilhelm Scherer's zu Theil geworden, der allezeit auf das Wohl und Gedeihen der „Deutschen Rundschau" in besonderer Treue bedacht war. Unter seiner Mitwirkung ist der Inhalt an selbständigen größeren Artikeln in einer nach 19 Materien eingetheilten systematischen Uebersicht eingeordnet. Schon damals, für einen Zeitraum von nur zehn Jahren, beanspruchte diese systematische Uebersicht fast elf Seiten Raum und wies ca. 1000 Nummern auf! Wie würde sich heute, nach einem Vierteljahrhundert, ein gleicher Ueberblick ausnehmen! Namen von bestem Klange, die einem Jeden geläufig sind, träten wieder und wieder hervor und natürlich in noch stattlicherer Zahl als vor fünfzehn Jahren. Herzog Ernst II. legte hier seine Gedanken nieder; und hatte J. v. Verdy du Vernois dem ersten Hefte seine Mithülfe nicht versagt, so verschmähte es später auch Graf Moltke nicht, in den Kreis der „Rundschau"-Mitarbeiter zu treten; Freiherr v. d. Goltz, Excellenz Fischer folgten, Excellenz M. v. Brandt gab regelmäßig seine Betrachtungen über die ostasiatischen Verhältnisse, die er als ehemaliger deutscher Gesandter in China wie kein Anderer zu beurtheilen weiß. Die Gelehrten, die bei der Begründung der „Deutschen Rundschau" gleichsam Pathe gestanden hatten: du Bois-Reymond, H. v. Helmholtz, H. v. Sybel, Ed. Zeller, lösten ihre Verheißungen ein; Ernst Haeckel, M. v. Pettenkofer, Rudolf Virchow, Ed. Curtius traten ihnen bei und auch eines Aufsatzes von Theodor Mommsen durfte die „Rundschau" sich einmal erfreuen. Als ständige Mitarbeiter spendeten die Meister des deutschen Essays eine Fülle gehaltvoller Abhandlungen: Herman Grimm vor Allem, Franz Xaver Kraus, Max Müller, Philipp Spitta, — wie viele Anregungen verdanken die Leser der „Deutschen Rundschau" gerade ihren Auslassungen! Wie mit ihnen hielt und hält die Leitung der „Rundschau" auch mit den Spitzen im Vorstande der Goethe-Gesellschaft engste Fühlung, mit G. v. Loeper und Wilhelm Scherer, den ach! so früh Heimgegangenen, mit Erich Schmidt und Bernhard Suphan; und es

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist ein ehrend Zeugniß für ihre Bestrebungen, daß ein großer Theil von Manuscripten, die von der Redaction der „Deutschen Rundschau" bewahrt wurden, in das Goethe- und Schiller-Archiv gelangt ist. Scherer und Schmidt haben auch mit kleineren Arbeiten gern sich an die „Rundschau" gewandt und namentlich hier literarische Kritik geübt, die sonst von Wilhelm Bölsche, Otto Brahm, Paul Schlenther, Reinhold Steig vornehmlich gepflegt wurde. So ließe sich der Faden hier weiter und weiter spinnen; an H. Oldenberg und Albrecht Weber, W. Diels und Wilhelm Dilthey, Benno Erdmann, Rudolf Eucken, Th. Gomperz, Adolf Hausrath, Th. Nöldeke, Friedrich Paulsen, Ludwig Stein, Wilhelm Wundt wäre zu erinnern, die Philologie, Religionsgeschichte und Philosophie behandelten; an H. v. Brunn und Georg Ebers, an L. Friedlaender, G. Hirschfeld und E. Hübner als Lehrer der Alterthumskunde; an die Historiker Bailleu, Droysen, Koser, Lamprecht, Lenz und Marcks; an die Literarhistoriker Baechtold, Lady Blennerhassett, Alois Brandl, Kuno Fischer, O. Hartwig, H. Hüffer, Rochus von Liliencron, L. v. Urlichs; an die Vertreter der Rechtswissenschaft Daude, Gierke, Franz v. Holtzendorff und R. von Jhering; an Viceadmiral Batsch, Generallieutenant von Boguslawski, die Generale J. von u. J. Hartmann, die über Kriegs- und Seewesen schrieben; an die Professoren Gustav Cohn, von Miaskowski, Philippovich, Schmoller, die ausgezeichneten Nationalökonomen; an Ferdinand Blumentritt, H. Brugsch, Paul Güßfeldt, F. Ratzel, H. Vámbéry, die Geographen und Völkerpsychologen; an O. Binswanger, Ernst Brücke, J. Reinke, Eduard Strasburger, A. Weismann, die über die verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaft unterrichteten; an Herman Grimm, Carl Justi, J. Lessing, F. Lippmann, Carl Neumann, die sich mit Kunstgeschichte und Kunstgewerbe befaßten. Aber es ist eben eine Unmöglichkeit, die Verdienste eines Jeden nach Gebühr zu würdigen oder auch nur alle Diejenigen besonders anzuführen, durch deren Thätigkeit die „Deutsche Rundschau" in hervorragendem Maße ausgezeichnet wurde.

Politik und Zeitgeschichte nehmen bei alledem ihre Sonderstellung ein; oft spielen ja ihre Ereignisse und Betrachtungen über diese auf andere Gebiete hinüber, und ein Vorfall des täglichen Lebens ist Anlaß zu einer historischen Studie geworden; aber die Fragen der unmittelbaren Gegenwart erheischten doch als solche ihre Behandlung. Die „Deutsche Rundschau" hat sich dem nicht verschlossen, und schon in ihren jungen Jahren hat sie Themen zur Sprache gebracht, die hernach allgemein discutirt wurden; L. Bamberger, M. von Brandt, K. Hillebrandt haben in ihr politische Fragen sorglich erwogen und erörtert. Dabei blieb jedoch die Politik als solche der „Deutschen Rundschau" stets fern; sie stellte sich nie in den Dienst einer politischen Richtung, sondern suchte von einer höheren Warte aus den Dingen gerecht zu werden. Sie trat für Kaiser und Reich ein, aber sie trieb nie Tages- und Parteipolitik; Deutschlands Größe verfocht sie und war eine der ersten, die einer Ausdehnung der deutschen Macht über die Meere hinüber ihr Augenmerk

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schenkten und über coloniale Pläne berichteten, wie ja kein Geringerer als Gustav Nachtigal selbst in ihr von Inner-Afrika eine Darstellung gab. Sonst jedoch ließ sie es sich genug sein, in monatlichen Chroniken eine objective Uebersicht über die politischen Vorgänge innerhalb und außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches zu gewähren.

Dennoch: auch sie ist in das politische Treiben hineingezogen worden und hat geraume Zeit hindurch das öffentliche politische Gespräch gebildet, als sie im Jahre 1888 sich in den Proceß Geffcken verwickelt sah. Es waren die schwarzen Tage des März und des Juni über Deutschland dahin gegangen; zwei Kaiser hatte das Reich verloren; die Leidenszeit Kaiser Friedrich's zitterte noch in Aller Herzen nach, sein Andenken lebte fort in den Seelen Derjenigen, die da gehofft hatten, der Traum seiner Herrschaft werde sich erfüllen; die ganze Schwere des Geschicks, das sich hier abgespielt hatte, lastete noch auf der Menschheit. Da bietet sich der „Deutschen Rundschau" Gelegenheit, dem Bilde des heimgegangenen Kaisers neue, verklärende Züge hinzuzufügen; sie hat die Möglichkeit, aus „Kaiser Friedrich's Tagebuch von 1870/71" Stücke mitzutheilen, Bekenntnisse und Gedanken allerpersönlichster Natur, ein Erbe für das gesammte deutsche Volk; und ohne andere Absicht als die: den kostbaren Schatz der Allgemeinheit nicht vorzuenthalten und einen Act der Pietät gegenüber dem allverehrten, unvergeßlichen Heldenkaiser zu erfüllen, bringt sie in ihrem Octoberhefte 1888 „Kaiser Friedrich's Tagebuch". Das Aufsehen, das die Publication hervorruft, ist ein gewaltiges; die Bestellungen auf das Heft laufen so zahlreich bei der Verlagshandlung ein, daß man Mühe hat, ihnen auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Aber es kommt überhaupt nicht dazu, den Nachfragenden zu genügen: die Verlagshandlung sistirt die Auslieferung in dem Momente, da sie durch den Staatsanwalt erfährt, daß gegen die Echtheit des Tagebuchs Bedenken sich erhoben haben, und nimmt auch von einer weiteren Drucklegung der betreffenden Bogen dieses Rundschauheftes Abstand — denn sie will die öffentlichen Auseinandersetzungen nach Möglichkeit vermeiden. Aber ein anderer Wille war dann freilich stärker als sie.

Noch ist in Jedermanns Gedächtniß, wie sich diese Ereignisse abspielten und dann weiter entwickelten: wie der Immediatbericht des Fürsten Bismarck über das Tagebuch bekannt gegeben wurde und dieses als eine Fälschung betrachtet werden sollte; wie Professor Geffcken sich als Herausgeber des Tagebuchs für die „Deutsche Rundschau" bekannte, der er längst ein hochgeschätzter Mitarbeiter gewesen war; wie er sich selbst dem Gerichte stellte, voll Vertrauen auf den guten Ausgang seiner Sache; wie er in Untersuchungshaft genommen wurde und die Erregung über den „Proceß Geffcken" immer mehr wuchs und wuchs; wie die Presse aller Länder diesen Fall unausgesetzt auf seine rechtlichen Grundfragen, auf seine politische Tragweite hin untersuchte, bis endlich auf Beschluß des Reichsgerichts das Hauptverfahren nicht eröffnet und Professor Geffcken aus der unschuldig verbüßten Untersuchungshaft entlassen ward.

.... Noch ist das alles in Jedermanns Gedächtniß, aber wir sehen doch heute diese Ereignisse anders an und stehen anders zu ihnen, denn wir haben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Gewißheit, daß sich die Anschauungen geklärt haben und eine solche Veröffentlichung heute diesen Sturm äußerer Unruhe kaum noch hervorrufen, sondern in ihrer wahren Bedeutung alsbald anerkannt werden würde. Damals, unmittelbar nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II., lagen Complicationen vor, namentlich in der inneren Politik, wie sie jetzt in der Verzweigung nicht mehr bestehen. In den „Preußischen Jahrbüchern" konnte man damals lesen:

„So ist ein unwiederbringlicher Schade dem Andenken Kaiser Friedrich's zugefügt worden durch die vorzeitige Veröffentlichung dieser Blätter. Die Zeit aber wird kommen, wo sie, aus den trüben Wässern, durch die sie jetzt gezerrt werden, gerettet, als köstliches Denkmal eines edlen Herzens und deutscher Gesinnung mit ungetheilter Pietät vom deutschen Volke verehrt werden ...",

und diese Worte haben in ihrer Prophetie Recht behalten. Man darf aber noch weiter gehen; in jenen Tagen ist mancherseits schnell ein Meinungswechsel eingetreten. Die „Kölnische Zeitung" begrüßte das Tagebuch zuerst mit den Sätzen:

„Wir erkennen in diesen Aufzeichnungen die hohe ideale Begeisterungsfähigkeit. Was von solchen Fähigkeiten in ihm lebte, das galt in jener großen Zeit der deutschen Sache." ....

„Die begeisterte Seele des Hohenzollernsprosses sah stets und immer vor den Augen die leuchtende Kaiserkrone schweben, zu der Zeit, da noch Niemand außer ihm von den maßgebenden Personen daran dachte ...."

Nach dem Einschreiten der Regierung stimmte das große Rheinische Blatt eine ganz andere Tonart an. Heute wissen wir, daß der intellectuelle Urheber des plötzlichen Sturmes, daß Fürst Bismarck selbst anderen Sinn hegte, als seine Thaten vermuthen ließen, die Stimmungswechsel der eben charakterisirten Art veranlaßten. Man kann bei Moritz Busch (Tagebuchblätter, deutsche Ausgabe Bd. III, S. 243) 26. September (1888), lesen:

..... Der Fürst sprach unterwegs mit zwei Forstleuten über die diesjährige Seltenheit der Rebhühner und über unberechtigte Fischer, dann mit einem Kuhhirten bei einer Heerde über die Wicken, in denen sie weidete, weiterhin mit Verwaltern bei Kartoffelsuchern und Knechten, die mit Ochsen pflügten, über Saatenstand und Viehbefinden. Dazwischen lange Unterhaltung mit mir über die Art, wie das kronprinzliche Tagebuch zu behandeln sei, die er mit der Frage einleitete: „I'm afraid you have forgotten your English" und, als ich mit „No, Sir, by no means" geantwortet hatte, des Kutschers wegen englisch fortsetzte. „Zunächst müssen wir es, wie Sie gelesen haben werden, als Fälschung behandeln," begann er, „wo sich schon Manches sagen läßt. Dann, wenn sie die Echtheit beweisen, durch Vorlegung des Originals, Weiteres auf andern Wegen."

Ich sagte, mir schiene es im Ganzen echt zu sein, aber unvollständig und andererseits interpolirt, wofür ich Beispiele anführte, sagte ihm auch, daß ich, unbekannt mit seinen Plänen, die Sache schon vor acht Tagen nach meiner Ansicht in den „Grenzboten" besprochen und in gewissen flagranten Punkten vorsichtig verurtheilt habe. Doch könne ich noch eine andere Wendung nehmen. Ich theilte ihm dabei den Anfang des betreffenden Aufsatzes aus dem Gedächtniß mit. Er erwiderte: „Sie hatten ja Recht; ich selber halte das Tagebuch für noch echter als Sie ... Aber fürs Erste müssen wir es bezweifeln." — —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie manches Preßurtheil jener Zeit möchte anders ausgefallen sein, wenn schon damals dieses offene Bekenntniß Bismarck's bekannt gewesen wäre! ...

Einen ähnlichen Sturm hat die „Deutsche Rundschau" nicht wieder zu erleben brauchen; in Ruhe, in vornehmer Abgeschlossenheit hat sie sich entwickelt, und gerade in dieser Stetigkeit ihrer Arbeit liegt ein Grund ihres gleichmäßigen Ausbaues verborgen. Dem gleichen Verlage hat sie das Vierteljahrhundert hindurch angehört, nur daß dieser seit 1884 von Elwin Paetel allein geführt wurde, bis dann 1899 sein Sohn Dr. Georg Paetel in die Firma mit eintrat; der gleiche Herausgeber, Dr. Julius Rodenberg, hat ihr alle Jahre hindurch in unermüdlicher Hingabe seine Kraft gewidmet. Als Hülfsredacteur stand ihm mit kurzen Unterbrechungen von 1882—1894 Paul Lindenberg (zeitweilig von Rudolf Schwartz vertreten) zur Seite, dessen Stellung dann Dr. Julius Petri und nach dessen plötzlichem frühzeitigem Tode der Verfasser dieser Aufzeichnungen seit 1895 einnahm. Auch die technische Herstellung ist in gleichen Händen geblieben: den Druck besorgt nach wie vor die Pierer'sche Hofbuchdruckerei (Stephan Geibel & Co.) in Altenburg, das Papier liefert Ferd. Flinsch, Berlin, die Einbände für die Quartalsbände fertigt H. Sperling (J. R. Herzog), Leipzig an, und es sei nicht vergessen, daß als Corrector schon seit 1875 Herr A. Klopsch für die „Deutsche Rundschau" thätig ist.

Eine wesentliche Neuerung traf die „Deutsche Rundschau" nur für die Form ihrer Bezugsbedingungen im Jahre 1881. Sie richtete neben ihrer regelmäßigen Vollheft-Ausgabe noch eine solche von Halbmonatsheften ein, einerseits um die Anschaffung zu erleichtern, andererseits auch, um Gelegenheit zu bieten, den umfangreichen Inhalt eines Heftes durch eine Vertheilung bequemer zugänglich zu machen. Dem Buchhandel wurde im September 1881 von der Einrichtung dieser, in einen blauen Umschlag gekleideten „Halbmonatshefte" durch ein besonderes Rundschreiben Kenntniß gegeben:

Halbmonatshefte der Deutschen Rundschau.

Jahrgang 1882—83. Preis pro Heft: 1 Mark. Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin. Pro Jahrgang 24 Hefte in Stärke von 5—6 Bogen.

Anknüpfend an unser kürzlich versandtes Circular geben wir uns heute die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß wir uns **auf den Wunsch vieler uns befreundeter Sortimentshandlungen** entschlossen haben, **neben unserer bisherigen Heftausgabe der „Deutschen Rundschau"** noch eine vierzehntägige Ausgabe unter dem Titel:

Halbmonatshefte
der
Deutschen Rundschau.

Herausgegeben
von
Julius Rodenberg.

erscheinen zu lassen, welche in 24 Nummern zum Preise von einer Mark pro Heft ausgegeben werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Vergrößerung Ihrer Continuation dürfte nun aber unsere neue vierzehntägig erscheinende und mit Einzelberechnung expedirte Ausgabe ganz wesentlich beitragen. Denn all' denjenigen Ihrer Kunden, denen der bisherige Quartalsbezug oder die vierwöchentliche Erscheinungsweise nicht zusagten, ferner all' den von Ihnen versorgten Journalzirkeln, denen die schweren Monatshefte der „Deutschen Rundschau" für die Einführung zu umfangreich waren, wird jetzt mit der Markheftausgabe eine bequemere Form für die Anschaffung an die Hand gegeben.

Der Inhalt der vierzehntägig erscheinenden Ausgabe ist identisch mit demjenigen der Monatsausgabe und differirt nur etwas im Arrangement.

Mit diesen „Halbmonatsheften" gewann die „Deutsche Rundschau" weiter und weiter an Boden; schon am 5. October 1881 konnte die Mittheilung gemacht werden, daß „die von vielen Seiten nachverlangten ersten Hefte der Halbmonatsheft-Ausgabe sich im Neudruck befänden", und seitdem hat sich diese Ausgabe der „Deutschen Rundschau", wohl auch unter der Einwirkung unserer immer schneller lebenden Zeit, fester und fester eingebürgert, so daß sie heute neben der Vollheft-Ausgabe einen sicheren Platz behauptet .....

..... Nun hat sich die „Deutsche Rundschau" zu ihrem zweiten Vierteljahrhundert gerüstet, voll Vertrauen, daß ihr die Gunst der Schaffenden und Genießenden weiterhin erhalten bleibe, damit sie auch in Zukunft ihr Ziel unablässig verfolgen und nach Möglichkeit erreichen kann. Indem sie so Abschied nimmt und zugleich ein Willkommen! ruft, dankt sie vor Allem Denen, die mit ihr am Werke geholfen haben, deutschem Geistesleben gerecht zu werden; und sie kann es sich nicht versagen, nachstehend ein Verzeichniß aller derjenigen Autoren zu geben, die während eines Vierteljahrhunderts dauernd oder gelegentlich für sie thätig gewesen sind; nur müssen wir, wenn wir es veröffentlichen, für seine absolute Genauigkeit einen Vorbehalt machen. Nach Möglichkeit haben wir Wohnort, Rangstellung, Titel u. s. w. eines jeden der namhaft gemachten Autoren für die Gegenwart genau fixirt; aber die vorhandenen Hülfsmittel: Universitäts-, Literaturkalender, Staatshandbuch, Adreßbücher ꝛc., erwiesen sich nicht immer als ausreichend, und wir selbst haben natürlich Leben und Entwicklung aller Derjenigen, die für die „Deutsche Rundschau" — zum Theil nur ganz kurze — Beiträge geliefert haben, nicht sorglich genug verfolgen können, um im Augenblick in allen Fällen genau unterrichtet zu sein. Zuweilen mußte daher bei der Aufstellung der folgenden Liste der Grundsatz gelten, solche Angaben zu machen, die für frühere Jahre, die Zeit der jeweiligen Mitarbeiterschaft Geltung hatten; in diesem Sinne bitten wir die folgenden Namen zu lesen, durch deren Mittheilung wir eine Schuld der Dankbarkeit und Treue erfüllen möchten:

Abel, Prof. Dr. Carl, Wiesbaden.
Achelis, Dr. Thomas, Bremen.
Adelung, Fräul. Sophie von, Stuttgart.
Adickes, Prof. Dr. Erich, Kiel.
Adler, Prof. Dr. Georg, Aachen.
Albrecht, Prof. Dr. Heinrich, Groß-Lichterfelde-Berlin.
†Ambros, Prof. A. W., Wien.
Arendt, Prof. C., Berlin.
Arnim, Prof. Dr. H. v., Rostock i. M.
Asbóth, Prof. Dr. Oscar, Budapest.
Asher, Prof., G. M., London.
†Auerbach, Dr. Berthold, Berlin.
†Auersperg, Graf Anton Alex. v., Graz.
Avenarius, Ferd., Dresden-Blasewitz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

†Baechtold, Prof. Dr. Jacob, Zürich.
Bailleu, Dr. Paul, Archivrath, Charlottenburg bei Berlin.
†Bamberger, Dr. Ludwig, Berlin.
Bartling, Dr. H., London.
Bartz, Joh., Oberpfarrer u. Superintendent, Reppen (Prov. Brandenb.)
Bastian, Prof. Dr. Adolf, Geh. Reg.-Rath, Direct. d. ethnograph. Museums, Berlin.
†Batsch, Viceadmiral à la suite, Excell., Weimar.
Bayer, Prof. Dr. Josef, Wien.
†Behrend, Prof. Dr. Greifswald.
Bender, Fräulein Hedwig, Eisenach.
Beneke, Dr. M., Referendar, Berlin.
†Berger, W. A., Vice-Admiral z. D. Excellenz, Berlin.
Berger, Wilhelm, Bremen.
Berlin, Frau Professor Dorothea, Berlin-Westend.
†Bernays, Prof. Dr. Jacob, Bonn.
Bettelheim, Dr. Anton, Wien.
†Bezold, Dr. Bezirks-Gerichtsrath, München.
Biese, Prof. Dr. Alfred, Königl. Gymnasialdirector, Neuwied.
Biller, Fräulein Clara, Dresden.
Billig, Geheimer Postrath R., Groß-Lichterfelde b. Berlin.
Binswanger, Prof. Dr. Otto, Jena.
Bjørnson, Björnstjerne, München.
Birch-Hirschfeld, Prof. Dr. F. B., Leipzig.
Birt, Prof. Dr. Theodor, Marburg.
Blennerhassett, Lady Charlotte Dr. phil. hon. c., geb. Gräfin von Leyden, München.
Blennerhassett, Sir Roland, Baronet M. P., Corck (Irland).
Blondel, Prof. Georges, Paris.
Blum, Dr. Hans, Rheinfelden.
Blumentritt, Prof. Ferd., Leitmeritz.
Bobé, Dr. Louis, Kopenhagen.
Bock, Dr. Adolf, Gotha.
Bode, Geh. Rath Dr. Wilh., Director der Berliner Gemälde-Galerie, Charlottenburg.
Boguslawski, Generallieutenant A. v., Excellenz, Berlin.
Böhlau al Raschid Bey, Frau Helene, München.
Boehr, Dr. Ernst, Oberstabsarzt 1. Klasse und Garnisonarzt von Königsberg.
Bojanowski, Geh. Rath Dr. P. v., Weimar.
†du Bois-Reymond, Prof. Dr. E., Geh. Medicinalrath, Berlin.
du Bois-Reymond, Frau Lili, geb. Hensel, Potsdam.
Bölsche, Wilhelm, Friedrichshagen bei Berlin.
†Bonstedt, Carl, Bürgerm., Iserlohn.
Boetticher, Adolf, Architekt, Berlin.
Brachvogel, Udo, Omaha (Nebraska.)
Brahm, Dr. Otto, Direktor des Deutschen Theaters, Berlin.
Brandes, Dr. phil. Georg, Kopenhagen.
Brandis, Dr. C., Sanitätsrath, Berlin.
Brandl, Prof. Dr. Alois, Berlin.
†Brandt, Oberst H. v., Berlin.
Brandt, M. v., Wirkl. Geh. Rath, Kaiserl. Ges. a. D., Excell., Weimar.
Braun-Gižycki, Frau Lily, geb. v. Kretschman, Grunewald-Berlin.
†Breitinger, Prof. Dr. H., Zürich.
†Brennecke, Prof. Dr. Adolf, Gymnasialoberlehrer, Elberfeld.
†Brenner, Albert (Alb. Nilson) Basel.
Bruchmann, Prof. Dr. Kurt, Berlin.
†Brücke, Professor Dr. Ernst, Hofrath, Wien.
Brüggen, Baron von der, Riga.
†Brugsch, Kaiserl. Legationsrath Prof. Dr. H., Charlottenburg.
†Brunn, Geh. Rath Prof. Dr. Heinr. von, München.
†Bucher, Dr. Bruno, Hofrath, Direct. des österr. Museums für Kunst und Industrie, Wien.
Buchholtz, Dr. Arend, Magistrats-Bibliothekar, Berlin.
Buchholz, Professor Dr. Gustav, Leipzig.
Buchholz, Frau M., geb. v. Knebel, Jena.
Bulle, Dr. Constantin, Schulrath a. D., Bremen.
Bülow, Prem.-Lieut. Franz Josef von, Berlin.
Bunsen, Fräul. Marie von, Berlin.
Büsgen, Prof. Dr. M., Eisenach.
Busolt, Prof. Dr. Georg, Göttingen.
Busse, Dr. Carl, Berlin.

Carneri, Barth. v., Marburg a. Dr.
†Carriere, Prof. Dr. M., München.
Cohn, A., Verlagsbuchhändler, Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

†Cohn, Prof. Dr. Ferd., Geh. Reg.-Rath, Breslau.
Cohn, Prof. Dr. Gustav, Göttingen.
Cohn, Prof. Dr. Hermann, Breslau.
Conrad, Dr. Herm., Prof. a. d. Hauptcadettenanst., Gr.-Lichterfelde b. Berlin.
Cop, Mara (siehe Marlet-Cop).
Cotta, Fräul. Alice von, Direct. d. Victoria-Lyceums, Berlin.
Curtius, Dr. Friedrich, Kreisdirector, Colmar.
†Curtius, Prof. Dr. Ernst, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Berlin.

Dahn, Prof. Dr. Felix, Geh. Justizrath, Breslau.
†Dames, Prof. Dr. W., Berlin.
Daude, Dr. Paul, Geh. Reg.-Rath, Universf.-Richter, Berlin.
Dessau, Dr. B., Bologna.
Diehl, Prof. Dr. K., Königsberg i. Pr.
Diels, Prof. Dr. H., Geh. Rath, Berlin.
Dilthey, Prof. Dr. Wilhelm, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
†Dincklage-Campe, Fräul. Emmy von, Stiftsdame, Lingen.
†Dingelstedt, Dr. Franz Freiherr von, Hofrath, Director d. K. K. Hofburgtheaters, Wien.
†Dohm, Ernst, Redact. d. „Kladderadatsch", Berlin.
†Dohme, Dr. R., Hofbibliothekar S. Maj. d. Kaisers, Berlin.
Dohrn, Prof. Anton, Geh. Reg.-Rath, Vorsteher d. zoolog. Station, Neapel.
Dove, Prof. Dr. Alfred, Freiburg i. B.
†Droysen, Prof. Dr. J. G., Berlin.
Duhn, Prof. Dr. Fr. v., Heidelberg.
†Duncker, Dr. Albert, Erster Bibliothekar a. d. städt. Landesbibl., Kassel.

†Ebers, Prof. Dr. Georg, Tutzing.
†Ebert, Prof. Dr. Adolf, Leipzig.
Ebner-Eschenbach, Frau Baronin Marie von, geb. Gräfin Dubsky, Wien.
Eckardt, Frau J. T. von.
†Edgren, Anna Charl., geb. Leffler, Ducheſſa di Cajanello, Neapel.
Edler, Prof. Karl Erdmann, Wien.
Egelhaaf, Rector Dr. Gottl., Stuttgart.
†Ehlert, Prof. Louis, Wiesbaden.
Ehrenberg, Prof. Dr. Vict., Göttingen.
†Ehrenkrook, F. v., Cap.-Lieut., Berlin.
Elcho, Rudolf, Red. d. „Berl. Volkszeitung", Berlin.
Elster, Prof. Dr. Ernst, Leipzig.
†Enslin, Ad., Verlagsbuchh., Berlin.
Erdmann, Prof. Dr. Benno, Halle a. S.
Ermann, Prof. Dr. Adolf, Direct. d. d. Königl. Museum, Südende-Berlin.
†Ernst II., Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha.
Eucken, Prof. Dr. Rud., Geh. Hofrath, Jena.
Ewart, Felicie, Wien.
Exner, Prof. Dr. Sigmund, Wien.
Eyssenhardt, Prof. Dr. Fr., Direct. d. Stadtbibliothek, Hamburg.

Fabriczy, Dr. C. von, Stuttgart.
Farina, Salvatore, Mailand.
Fellner, Dr. Rich., Dramaturg des Deutschen Volkstheaters, Wien.
Fels, Friedr. M., Bern.
Fester, Prof. Dr. Rich., Erlangen.
Fick, Prof. Dr. Adolf, Geh. Rath, Würzburg.
Fick, Dr. Rich., Neuendorf b. Potsdam.
†Fiedler, Dr. Conrad, München.
Fischer, Prof. Dr. Kuno, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Heidelberg.
Fischer, Dr. P. D., Unterstaatssekretär a. D., Wirkl. Geh. Rath, Excell., Berlin.
Fischer, Prof. Dr. Th., Marburg i. H.
Fitger, Emil, Chef-Redact. d. „Weser-Zeitung", Bremen.
Fließ, Dr. Wilh., Berlin.
†Floerke, Prof. Dr. Gustav, Rostock.
†Fontane, Dr. hon. c. Theodor, Berlin.
Forster, L., Berlin.
Förster, Prof. Dr. Wilh., Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Fournier, Prof. Dr. August, Wien.
François, Leutnant H. v., Potsdam.
†François, Frl. Luise v., Weißenfels.
Frapan, Fräulein Ilse, Zürich.
Frensdorff, Prof. Dr. Ferdinand, Geh. Justizrath, Göttingen.
Frenzel, Prof. Dr. Karl, Redacteur d. „Nationalzeitung", Berlin.
Frey, Prof. Dr. Adolf, Zürich.
Frey, Prof. Dr. Karl, Berlin.
Frey-Beger, Frau Dr. Lina, Zürich.
Friedlaender, Prof. Dr. Ludwig, Geh. Reg.-Rath, Straßburg i. E.
Friedländer, Dr. Max, Berlin.
Fulda, Dr. Ludwig, Charlottenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gantier, Victor, Berlin.
Garbe, Prof. Dr. Richard, Tübingen.
†Gebler, Dr. Karl von, Meran.
†Geffcken, Prof. Dr. F. Heinrich, Geh. Justizrath, München.
†Geibel, Prof. Dr. Eman. v., Lübeck.
Geiger, Prof. Dr. Ludwig, Berlin.
Genée, Prof. Dr. Rudolf, Berlin.
Genfel, Dr. Walther, Paris.
Genfichen, Dr. Otto Franz, Berlin.
Gercke, Prof. Dr. Alfred, Greifswald.
Gerland, Prof. Dr. G., Straßburg i. E.
†Geyer, Prof. Dr. A., München.
Gierke, Prof. Dr. Otto, Geh. Justizrath, Charlottenburg.
Gildemeister, Dr. Otto, Senator, Bremen.
Girndt, Dr. Otto, Berchtesgaden.
†Gižycki, Prof. Dr. G. von, Berlin.
†Glagau, Dr. Otto, Berlin.
†Goedeke, Prof. Dr. Karl, Göttingen.
Goeler v. Ravensberg, Dr. Freiherr von, Baden-Baden.
Goldbaum, Wilh., Mitred. d. „N. Fr. Pr.", Wien.
Goldschmidt, Friedr., Gener.-Direkt. Hauptmann a. D., Berlin.
†Goldschmidt, Prof. Dr. L., Geh. Justizrath, Berlin.
Goltz, C., Freiherr von der, Königl. Pr. Generalleutnant, Excellenz, Berlin.
Goltz, Prof. Dr. Fr., Straßburg i. E.
Gomperz, Prof. Dr. Th., Hofrath, Wien.
Gotthein, Dr. Privatdocent a. d. Universität, Breslau.
†Grasberger, Hans, Wien.
Grimm, Prof. Dr. Herman, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Groß, Ferd., Redacteur d. „Fremdenblattes", Präsident der „Concordia", Wien.
†Grün, Anastasius, siehe Auersperg.
Gubernatis, Prof. Angelo de, Rom.
Guglia, Prof. Dr. Eugen, Wien.
Gumprecht, Dr. Otto, Meran.
Gürke, Dr. Max, Kustos a. Kgl. Bot. Museum, Steglitz bei Berlin.
Güßfeldt, Prof. Dr. Paul, Berlin.
†Gutzkow, Dr. Karl, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Haeckel, Prof. Dr. Ernst, Jena.
†Hahn, Dr. Werner, Sacrow bei Potsdam.
Halbe, Dr. Max, München.
Hammann, Dr. O., Geh. Leg.-Rath, Charlottenburg.
Hanneken, C. v., Kais. chines. General, Berlin.
Hanslick, Prof. Dr. Ed., Hofrath, Wien.
Harte, Bret, Consul der Vereinigten Staaten von Amerika, London.
Hartmann, Dr. Eduard von, Prem.-Lieut. a. D., Groß-Lichterfelde-Berlin.
†Hartmann, J. v., Gen. d. Cavallerie, Excellenz, Freiburg i. Br.
†Hartmann, J., Generalleutnant, Excellenz, Berlin.
Hartwig, Dr. Otto, Geh. Reg.-Rath, Marburg.
†Hausner, Otto, Mitglied des österr. Reichsraths, Wien.
Hausrath, Prof. Dr. Adolf, Kirchenrath, Heidelberg.
†Hebler, Prof. Dr. Carl, Bern.
Heigel, Dr. Karl v., Riva.
Heilborn, Dr. Ernst, Berlin.
Heine, Anselm (s. Heine, Fräulein Selma).
Heine, Dr. O., Direct. d. Magdalenengymnasiums, Breslau.
Heine, Fräulein Selma, Berlin.
†Hellwald, Dr. Friedr. v., Cannstatt.
†Helmholtz, Prof. Dr. Hermann von, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Berlin.
†Helmholtz, Dr. Robert von, Berlin.
†Henke, Prof. Dr. W., Tübingen.
Hennicke, F., Geh. Postrath, Berlin.
Henning, Dr., Berlin.
Herbig, Capitän z. See z. D., Freienwalde a. O.
Hertwig, Prof. Dr. Oscar, Berlin.
Herzog, Dr. Karl, Wirkl. Geh. Rath, Kais. Staatssecretär a. D., Excellenz, Berlin.
†Hettner, Prof. Dr. Herm., Dresden.
Heusler, Prof. Dr. Andr., Berlin.
Heyse, Dr. Paul, München.
†Hillebrand, Prof. Dr. Karl, Florenz.
†Hiller, Dr. F. v., Hofcapellmeister, Cöln.
Hillern, Wilhelmine von, geb. Birch, Oberammergau.
Hirsch, Fräulein Marie, Hamburg.
†Hirschfeld, Prof. Dr. G., Königsberg i. Pr.
†Hirschfeld, Ludw. v., Geh. Leg.-Rath, Kaiserl. Botschaftsrath a. D. und Kammerherr, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

†Hoefer, Dr. Edmund, Stuttgart.
Hoffmann, E., Kais. Ober-Postdirector, Schwerin i. M.
Hoffmann, Dr. H., Wernigerode a. H.
†Hoffory, Prof. Dr. Julius, Berlin.
Hoiningen-Huene, Freifrau Christine von, Luzern.
†Holtzendorff, Prof. Dr. Franz von, München.
Holtzmann, Prof. Dr. Heinr., Straßburg i. E.
Holzerland, Franz, Red. d. „Nat.-Ztg." Berlin.
†Homberger, Dr. Heinrich, Florenz.
Hommel, Prof. Dr. Fritz, München.
Hoeniger, Prof. Dr., Berlin.
Hopfen, Dr. Hans, Ritter v., Berlin-Gr.-Lichterfelde.
†Horawitz, Prof. Dr. A., Klosterneuburg.
Horn, H. von, Berlin.
Horwitz, Dr. H. J., Justizrath, Berlin.
†Horwitz, Max, Red. d. „Nat.-Ztg", Berlin.
Hübner, Prof. Dr. Emil, Berlin.
Huch-Ceconi, Frau Dr. Ricarda, Triest.
Hüffer, Prof. Dr. Hermann, Geh. Rath, Bonn a. Rh.
Huybensz, Max, Red. d. „N. W. T.", Wien.

†Jacobsen, Jens Peter, Kopenhagen.
Jagić, Prof. Dr. V. von, Kais. russ. Staatsrath, Wien.
Jahn, Fräulein Hedwig, Berlin.
Jähns, Dr. phil. h. c. Max, Oberstleutnant a. D., Berlin.
Janitsch, Dr. Julius, Dir. d. schles. Museums d. bild. Künste, Breslau.
Jansen, F. Gust., Musikdirector, Domorganist, Verden b. Bremen.
†Jaques, Dr. Heinr., Hof- u. Gerichtsadvocat, Mitgl. d. österr. Reichsraths, Wien.
Jastrow, Dr. J., Charlottenburg bei Berlin.
Jensen, Dr. phil. Wilh., München.
Jerusalem, Prof. Dr. W., Wien.
†Ihering, Prof. Dr. Rudolf von, Geh. Justizrath, Göttingen.
Imelmann, Prof. Dr. J., Berlin.
Inama-Sternegg, Prof. Dr. Karl Theod. v., Mitglied d. Herrenhauses, Wien.
Jolly, Prof. Dr. Julius, Würzburg.
Jonas, Dr. Fritz, Schulinspector, Berlin.
†Isler, Dr. M., Oberbibliothekar, Hamburg.
Israel, Prof. Dr. Oscar, Charlottenburg bei Berlin.
†Jüdell, Dr., Erlangen.
Junker von Langegg, Dr. med. F. A., London.
Jüssen, Fräulein Marie, New-York.
Justi, Prof. Dr. Karl, Geh. Reg.-Rath, Bonn a. Rh.
Jutrosinski, Dr. M., Direct. d. jüd. Waisenhauses, Berlin.

Kapp, Prof. Dr. Ernst, Düsseldorf.
†Kapp, Dr. Friedrich, Berlin.
†Kapper, Dr. Siegfried, Prag.
Karpeles, Dr. Gustav, Berlin.
Kaufmann, Prof. Dr. Georg, Breslau.
Kaufmann, Prof. Dr. Richard v., Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Kayßler, Dr. Leopold, Berlin.
Kelle, Prof. Dr. Joh., K. K. Hofrath, Prag.
†Keller, Dr. hon. c. Gottfried, Zürich.
Kentzler, Wilhelm, Berlin.
Kjelland, Alexander L., Stavanger.
Kirschner, Fräul. Lola (Ossip Schubin), Schloß Bonrepos b. Lissa a. E.
Klebs, Dr. E., Privatdocent a. d. Universität, Berlin.
†Klee, Dr. H., Direct. d. Deutsch. Reichs- u. Kgl. Pr. Staatsanzeigers, Berlin.
Kleinpaul, Dr. R., Leipzig-Gohlis.
†Kluckhohn, Prof. Dr. A., Göttingen.
†Knille, Prof. Otto, Berlin.
Köbner, S. E., Chefred. d. „Nat.-Ztg." Berlin.
Kock, Prof. Dr. Theod., Weimar.
König, Prof. Dr. Franz, Geh. Medicinalrath, Berlin.
Koser, Prof. Dr. Reinh., Geh. Ober-Reg.-Rath, Direct. d. preuß. Staatsarchive, Charlottenburg.
Kranichfeld, Herm., Luxemburg. Consistorial-Präsident und Hauptpastor a. D., Marburg i. H.
Kraus, Prof. Dr. Franz Xaver, Geh. Hofrath, Freiburg i. Br.
Krause, Prof. Theodor, Kgl. Musikdirector, Berlin.
Krauß, Dr. Rudolf, Archivassessor, Stuttgart.
Krebs, Dr. Carl, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kremnitz, Frau Mite, geb. v. Bardeleben, Berlin.
Kretschman, Lily von (siehe Lily von Braun-Gizycki).
†Kreyssig, Friedr., Direct. Dr., Frankfurt a. M.
†Krigar, Herm., Musikdirect., Berlin.
Kristeller, Paul, Rom.
Krocker, Prof. Dr. A., Oberstabsarzt, Berlin.
Kronecker, Prof. Dr. H., Bern.
Krämmel, Prof. Dr. Otto, Kiel.
Kruse, Dr. Heinrich, Geh. Reg.-Rath, Bückeburg.
Kübler, Prof. Dr. Bernhard, Berlin.
Küchling, Dr. Herm., Red. d. „Leipz. Tagebl.", Leipzig.
†Kugler, Prof. Dr. Bernh. v., Tübingen.
Külpe, Prof. Dr. Osw., Würzburg.
Kürschner, Prof. Josef, Geh. Hofrath, Eisenach.
Kurz, Fräulein Isolde, Florenz.

Laban, Dr. Ferdinand, Bibliothekar b. d. Königl. Museen, Charlottenburg.
†Lagarde, Prof. Dr. Paul de, Göttingen.
Laistner, Dr. Ludwig, München.
†Lammers, Dr. A., Bremen.
Lammers, Fräul. Mathilde, Bremen.
†Lamp, Karl, Kopperpahl b. Kiel.
Lamprecht, Prof. Dr. Karl, Leipzig-Gohlis.
Landgraf, Dr. J., Wiesbaden.
Lang, Dr. Wilhelm, Red. d. „Schwäb. Merkur", Stuttgart.
†Lange, Prof. Dr. Fr. A., Marburg.
†Lasker, Dr. Eduard, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Reichstags, Berlin.
Lasson, Prof. Dr. Adolf, Berlin-Friedenau.
†Laube, Dr. Heinrich, Wien.
Laubert, Director Dr. Karl, Frankfurt a. O.
Lausch, Dr. E., Königsberg i. Pr.
Legras, Prof. Jules, Bordeaux.
Lehmann, Dr. Ferd. Frdr. C., Berlin.
Leixner, Otto von, Redacteur der „Deutsch. Rom. Ztg.", Groß-Lichterfelde bei Berlin.
Lemmermayer, Fritz, Wien.
Lendenfeld, Prof. Dr. R. J. Lendlmayr Ritter von, Prag.
Lenz, Prof. Dr. Max, Berlin.
Lenz, Prof. Dr. Oscar, Prag.
Leo, Prof. Dr. Friedrich, Göttingen.
Lessing, Prof. Dr. Julius, Geh. Reg.-Rath, Director am Kunstgewerbe-Museum, Berlin.
†Levetzow, Fräulein L. von, Hofdame, Glücksburg.
Levin, Th., Berlin.
Levysohn, Dr. Arthur, Chefred. des „Berl. Tageblatts", Berlin.
†Lewald-Stahr, Frau Prof. Fanny, Berlin.
Leyden, Prof. Dr. E. von, Geh. Med.-Rath, Berlin.
Leyen, Dr. Alfred v. d., Wirkl. Geh. Ob. Reg.-Rath, Berlin.
†Liebig, Freiherr Dr. Georg von, Hofrath, München.
Liliencron, Rochus, Freiherr von, D. Dr. phil., Wirkl. Geh. Rath, Excell. Propst d. adelig. St. Johanniskloster vor Schleswig.
Lindau, Rudolf, Wirkl. Geh. Leg.-Rath, Constantinopel.
Lindenberg, Paul, Berlin.
Lindner, G., Oberlehrer, Zschopau.
Lippmann, Dr. Friedrich, Geh. Regierungsrath, Director des Kgl. Kupferstichcabinets, Berlin.
†Lipsius, Geh. Kirchenrath Prof. Dr. R. A., Jena.
Litzmann, Prof. Dr. Berthold, Bonn.
†Lobedanz, Dr. Edmund, Kopenhagen.
Lohse, Fräulein Johanne, Florenz.
Loening, Prof. Dr. Richard, Jena.
†Loeper, Dr. G. von, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Berlin.
Loewe-Calbe, Frau Dr. W., Berlin.
Löbl, Dr. Emil, Wien.
†Löwenfeld, Dr. C., Privatdocent, Berlin.
Lorenz, Prof. Dr. Ottokar, Jena.
†Lotheißen, Prof. Dr. Ferd., Wien.
Ludwig, Dr. J. M., Pontresina.

Mann, Frau Mathilde geb. Scheven, Altona.
Marcuse, Dr. A., Berlin.
Marcks, Prof. Dr. Erich, Leipzig.
Marlet-Cop, Frau Mara, verm. Edle von Berks, Schloß Reifenstein (Steiermark).
Marloth, Dr. Rudolf, Kapstadt.

Marriot, Emil, (siehe Mataja, Fräulein Emilie).
Marti, Fritz, Zürich.
Mataja, Fräul. Emilie (Emil Marriot), Wien.
Mayer, Fräulein Ellen, Berlin.
† Meerheimb, Generalmajor Freiherr von, Berlin.
Meinhardt, Adalbert (siehe Hirsch, Fräulein Marie).
Meißen, Dr. Ernst, Hohenhonnef a. Rh.
† Meißner, Dr. Alfred, Bregenz.
Meixner, Julius, Königsberg i. Pr.
Merkel, Prof. Dr. Fr. Göttingen.
Meyer, Dr. med., Ad. Bernhard, Geh. Hofrath, Director des zoologischen und anthrop.-ethnograph Museums, Dresden.
Meyer, Prof. Dr. Bruno, Großlichterfelde-Berlin.
† Meyer, Dr. hon. c. Conrad Ferdinand, Kilchberg b. Zürich.
Meyer, Prof. Dr. Eduard, Halle a. S.
Meyer, Prof. Dr. Gustav, Graz.
† Meyer, Prof. Dr. Julius, Geh. Rath, München.
Meyer, Prof. Dr. Ludwig, Geh. Medicinal-Rath, Göttingen.
Meyer, Dr. Richard M., Berlin.
† Meyer, Prof. Dr. Victor, Geh. Rath, Heidelberg.
Meyer von Knonau, Prof. Dr. Gerold, Zürich.
Meyncke, Dr. G., Florenz.
Miaskowski, Prof. Dr. A. v., Leipzig.
Michaelis, Fräulein H., Berlin.
† Michelsen, Dr. A. L. J., Geheimrath, Schleswig.
Milchhoefer, Prof. Dr. A., Kiel.
Minor, Prof. Dr. J., Wien.
Möbius, Prof. Dr. Karl Aug., Geh. Reg.-Rath, Director der zoologischen Sammlung d. Mus., Berlin.
Moltke, Baron Alfred von, (Augsburg) Bückeburg.
† Moltke, Graf H. von, Exc., Generalfeldmarschall u. Chef des Generalstabes d. Armee, Excellenz, Berlin.
Mommsen, Prof. Dr. Theodor, Charlottenburg bei Berlin.
Morf, Prof. Dr. Heinrich, Zürich.
† Müller, Prof. Dr. August, Halle a. S.
Müller, Prof. Dr. F. Max, Right Hon., Oxford.
Müller, Dr. L., Oberstabsarzt, Berlin.
Münz, Dr. Sigmund, Wien.

† Nachtigal, Dr. Gustav, Gen.-Consul, Tunis.
† Natzmer, Oberst Gneomar Ernst von, Arnstadt.
† Naudé, Prof. Dr. Albert, Marburg.
Necker, Dr. Moritz, Wien.
Nees von Esenbeck, Hermann, Corv.-Capitän z. D., Berlin.
Nemény i, Dr. A., Reichstagsabgeord., Chefredact. d. „Pesti Napló", Budapest.
Neumann, Prof. Dr. C, Heidelberg.
† Neumann-Spallart, Prof. Dr. F. X. von, Hofrath, Wien.
† Nilson, Albert (siehe Albert Brenner).
Nöldeke, Prof. Dr. Theodor, Straßburg i. E.
† Noorden, Prof. Dr. Karl von, Tübingen.

† Oetker, Dr. Friedrich, Mitglied d. Abgeordnetenhauses u. Reichstags, Berlin.
Oldenberg, Prof. Dr. H., Kiel.
Olfers, Fräulein Marie von, Berlin.
Oncken, Prof. Dr. Wilhelm, Geh. Hofrath, Gießen.
† Oppenheim, Dr. H. B., Berlin.
Oertzen, F. von, Landgerichtsrath, Freiburg i. Br.
Ostini, Baron Alexander von, Rom.
Ottesen, Fräulein Marie, Askim, Norwegen.

Paetow, Dr. Walter, Berlin-Friedenau.
Pastor, Willy, Berlin.
† Pauli, Prof. Reinhold, Göttingen.
Paulsen, Prof. Dr. Friedrich, Steglitz-Berlin.
Paur, Dr. Theodor, Görlitz.
Pechuel-Loesche, Prof. Dr., Erlangen.
Peter, Dr. Hermann, Rector a. St. Afra, Meißen.
Peters, F., Landgerichtsrath, Mülhausen i. E.
† Petri, Dr. Julius, Redacteur der „Deutschen Rundschau", Berlin.
Pettenkofer, Wirkl. Geh. Rath, Prof. Dr. Max von, Excellenz, Präsid. d. Kgl. bayr. Akad. d. Wissenschaften, München.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pezold, Dr. Th., St. Petersburg.
Pfeil, Joachim Graf von, Großherz. Sächs. Kammerherr, Schloß Friedersdorf, Kreis Lauban.
Pfleiderer, Prof. Dr. Otto, Groß-Lichterfelde bei Berlin.
Philippovich v. Philippsberg, Prof. Eugen, Wien.
Philippson, Prof. M., Berlin.
Pietsch, Prof. Ludwig, Berlin.
Pischel, Prof. Dr. Richard, Halle a. S.
Plath, Dr. Conrad, Berlin.
Plauchut, Edmond, Paris.
Pniower, Dr. Otto, Berlin.
Polakowsky, Dr. Hellmuth, Berlin.
Pollacsek, General-Direct. Dr., Charlottenburg.
Post, Prof. Dr. Julius, Geh. Ob. Reg.-Rath u. vortragender Rath im Minist. für Handel u. Gewerbe, Berlin.
Preuß, Dr. Richard, Bibliothekar a. d. Kgl. Bibliothek, Berlin.
†Preyer, Prof. Dr. W., Hofrath, Wiesbaden.
Przibram-Gladona, Ludwig Ritter von, K. u. K. Sectionschef, Meran.
†Putlitz, Gustav Edler Herr zu, Gen.-Intendant des Großh. Hoftheaters, Karlsruhe.
Pütter, A., Senatspräsident, Breslau.
Pyzel, Dr. E. D., Amsterdam.

†Raaslöff, H. J. A., Kgl. dänischer Conferenz-Rath und Staatsminister a. D., Exc., Kopenhagen.
Rabl-Rückhard, Prof. Dr. H., Oberstabsarzt, Berlin.
†Rasch, Prof. Dr. Franz, Jena.
Ratzel, Prof. Dr. Friedrich, Leipzig.
Reichard, Paul, Brüssel.
Rein, Prof. Dr. W., Jena.
Reinke, Prof. Dr. J., Geh. Reg.-Rath, Kiel.
Remer, Dr. Paul, Berlin.
†Reuschle, Prof. Dr. C. G., Stuttgart.
Reyer, Prof. Dr. Eduard, Wien.
Richard, Th., London.
Richter, Prof. Dr. E., Medicinalrath, Breslau.
Richter, Prof. Dr. E., Graz.
Richter, Prof. Dr. H. M., K. K. Hofrath, Wien.
†Richthofen, Freiherr von, Kaiserl. deutscher Gesandter a. D., Excellenz, Baden-Baden.
Rist, Otto, Moskau.
†Robert-tornow, Walter, Bibliothekar Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin.
Rodenberg, Dr. Julius, Berlin.
Roediger, Prof. Dr. Max, Berlin.
†Rohlfs, Dr. Gerhard, Hofrath, Gen.-Consul a. D., Godesberg.
Rohrbach, Lic. Dr. Paul, Berlin.
Romberg, Dr. Heino, Rom.
Ronge, J., Kaiserl. Postrath, Frankfurt a. M.
†Roquette, Prof. Dr. Otto, Darmstadt.
Rosenthal, Prof. Dr. J., Erlangen.
†Roßmann, Geh. Rath W., Dresden,
†Roth, Prof. Dr. J., Berlin.
†Rümelin, Prof. Dr. Gustav, Geh. Rath, Kanzler der Universität, Tübingen.

Sachau, Prof. Dr. Eduard, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Salomon, Dr. Felix, Leipzig.
Samosch, Siegfried, Red. d. „National-Zeitung", Charlottenburg.
Sarauw, C. von, Capitän, Kopenhagen.
Sauerwein, Dr. G., Banteln bei Hannover.
Saul, Dr. Daniel, Stuttgart.
Scartazzini, Dr. J. A., Soglio.
†Scheffel, Dr. Josef Victor von, Radolfszell a. Bodensee.
†Scherer, Prof. Dr. Wilhelm, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Scherer, Dr., Bibliothekar der Landesbibliothek in Cassel.
Scherzer, Dr. K. Ritter von, Sr. K. und K. Apost. Majestät außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister d. R., Görz.
Schiemann, Professor Dr. Theodor, Berlin.
Schiff, Dr. Eduard L., Wien.
†Schiff, Dr. Emil, Berlin.
†Schindler, Dr. Alexander Julius (Julius v. d. Traun), Wien.
Schirmacher, Frl. Dr. Käthe, Paris.
†Schleiden, Dr. R., Hanseat. Ministerresident a. D., Freiburg i. Br.
Schlenther, Dr. Paul, Director des K. K. Hofburgtheaters, Wien.
Schlesinger, Georg, Berlin.
Schlesinger, Sigmund, Wien.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schmidt, Prof. Dr. Bernhard, Geh. Hofrath, Freiburg i. Br.
Schmidt, Prof. Dr. Erich, Berlin.
†Schmidt, Dr. Julian, Berlin.
†Schmidt, Prof. Dr. Oscar, Straßburg i. E.
Schmoller, Prof. Dr. Gustav, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
†Schneegans, A., Gen.-Consul, Genua.
†Schneider, Eugen, Geh. Ober-Justizrath, Berlin.
Schneider, Frau Lina, Cöln a. Rh.
†Schöll, Dr. A., Geh. Hofrath, Weimar.
Schöll, Prof. Dr. Fritz, Hofrath, Heidelberg.
Scholz, August, Berlin.
Schönbach, Prof. Dr. Anton E., Reg.-Rath, Graz.
Schönberg, Heinrich, Berlin.
Schöne, Prof. Dr. A., Geh. Reg.-Rath, Kiel.
Schoultz-Adaïewsky, Frau Ella v., Venedig.
Schricker, Prof. Dr. Aug., Geh. Reg.-Rath im Reichsamt des Innern, Berlin.
Schroeder, Prof. Dr. Eduard, Marburg a. L.
Schubin, Ossip (siehe Fräulein Lola Kirschner).
†Schücking, Dr. Levin, Münster i. W.
Schultz, Dr. Julius, Berlin.
Schultz, Dr., Paul, Berlin.
Schweinfurth, Prof. Dr. Georg, Berlin.
Schwenke, Dr. Paul, Abtheilungs-Director d. Königl. Bibliothek, Berln.
Seeck, Prof. Dr. Otto, Greifswald.
†Seherr-Thoss, Graf Arthur, Negovec, Orbovec (Kroatien).
Selß, Prof. Dr. Albert M., Dublin.
Seuffert, Prof. Dr. Bernhard, Graz.
Seuffert, Prof. Dr. Lothar, München.
Siegfried, Walther, Partenkirchen.
†Simon, G. Heinrich, Berlin.
Sohm, Prof. Dr. Rudolf, Geh. Reg.-Rath, Leipzig.
†Sohncke, Prof. Dr. L., München.
†Spach, Prof. Dr. Ludwig, Archivar, Straßburg i. E.
Spielhagen, Friedrich, Charlottenburg bei Berlin.
†Spitta, Prof. Dr. Phil., Geh. Reg.-Rath, Berlin.
†Spitta, Dr. W., Bibliothekar, Kairo.
†Stahr, Prof. Dr. Adolf, Berlin.
Stammler, Prof. Dr. Rudolf, Halle a. S.
Steig, Dr. Reinhold, Berlin-Friedenau.
Stein, Prof. Dr. Ludwig, Bern.
Steindorff, Prof. Dr. G., Leipzig.
Steinen, Prof. Dr. Karl von den, Neu-Babelsberg.
Stern, Prof. Dr. Alfred, Zürich.
Sternfeld, Prof. Dr. Richard, Friedenau-Berlin.
†Steub, Dr. Ludwig, Königl. Notar, München.
Stiaßny, Dr. Robert, Wien.
Stieda, Prof. Dr. Wilhelm, Leipzig.
Stieglitz, Fräulein Olga, Berlin.
†Storm, Theod., Amtsgerichtsrath a. D., Hademarschen b. Hanerau.
Strasburger, Prof. Dr. Eduard, Geh. Reg.-Rath, Bonn a. Rh.
Strauch, Prof. Dr. Philipp, Halle a. S.
†Strauß und Torney, Victor von, Wirkl. Geh. Rath, Exc., Dresden.
†Strodtmann, Adolf, Steglitz b. Berl.
Suphan, Geh. Hofrath, Prof. Dr. Bernhard, Director des Goethe- und Schiller-Archivs, Weimar.
Sybel, Reg.-Rath Friedrich von, Berlin.
†Sybel, Wirkl. Geh. Rath, Prof. Dr. Heinrich v., Director d. Staatsarchive, Excellenz, Berlin.
Sybel, Prof. Dr. Ludwig von, Marburg i. H.
Sydow, Fräulein Clara von, Berlin.

†Taylor, Bayard, Gesandter d. Verein. Staaten von Amerika, Excell., Berlin.
Tempeltey, Dr. Eduard, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Coburg.
Thumb, Prof. Dr. A., Freiburg i. Br.
Tobold, Prof. Dr. Adelbert, Geh. San.-Rath, Berlin.
Tönnies, Prof. Dr. Ferdinand, Altona.
†Traun, Julius v. d., siehe Schindler.
Truppel, Gustav F., Steglitz bei Berlin.
†Turgenjew, Iwan, Paris.
†Tuttle, Prof. Herbert, Ithaca N. Y.

†Urlichs, Prof. Dr. L., Hofrath, Würzburg.

Vámbéry, Prof. Dr. Herm., Budapest.
Verdy du Vernois, Dr. h. c. J. v., Gener. der Inf. und Chef des Regiments Graf Schwerin, Königl. preuß. Kriegsminister a. D., Excellenz, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Villinger, Fräul. Hermine, Karlsruhe.
Virchow, Prof. Dr. Rudolf, Geh. Med.-Rath, Berlin.
Vischer, Prof. Dr. Robert, Aachen.
†Vogel, Prof. Dr. Herm. W., Berlin.
Vulpius, Dr. Walther, Erfurt.

Wachs, O., Major a. D., Charlottenburg.
Wagner, Dr. jur. Ernst, Mainz.
†Wasserfuhr, Dr. med. Hermann, Ministerialrath a. D., Generalarzt u. Stadtrath, Berlin.
†Wattenbach, Prof. Dr. W., Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Weber, Prof. Dr. Albrecht, Berlin.
Weber, Dr. Heinrich, Oberlehrer, Potsdam.
†Weber, Geh. Reg.-Rath Max Maria v., Berlin.
†Wechsler, Ernst, Berlin.
†Wegele, Prof. Dr. Franz X. von, Geh. Rath, Würzburg.
Wegener, Dr. Georg, Berlin.
Weigert, Dr. Albert, Breslau.
Weilen, Dr. Alexander von, Wien.
Weismann, Prof. Dr. August, Geh. Hofrath, Freiburg i. Br.
Weisstein, Gotthilf, Berlin.
Weißer, Paul, Senatspräsident, Stuttgart.
Welti, Dr. Heinrich, Berlin.
Wernecke, Capitän a. D., Bukarest.
†Whitney, Prof. Dr. W. D., New-Haven (Amerika).
Wichert, Dr. Ernst, Geh. Justizrath, Berlin.
Widmann, Dr. J. V., Bern.
Wiedersheim, Caplan, Crailsheim.
Wilbrandt, Dr. Adolf, Rostock.
Wilcken, Prof. Dr. O., Breslau.
Wilda, Johannes, Erfurt.
Wildenbruch, Ernst von, Dr. hon. c., Geh. Leg.-Rath, Berlin.
†Wilke, von, Wirkl. Geh. Leg.-Rath a. D., Constanz.
†Wille, Frau Eliza geb. Sloman, Mariafeld-Meilen b. Zürich.
†Winkelmann, Prof. Dr. E., Geh. Hofrath, Heidelberg.
Winkler, Fräulein Paula, Charlottenburg bei Berlin.
Winternitz, Dr. Jakob von, Reg.-Rath, Wien.
Wirth, Dr. Albrecht, Chicago.
Witzleben, Major von, Dresden.
Woermann, Prof. Dr. Karl, Geh. Hofrath, Director d. Dresdener Gemälde-Galerie, Dresden.
Wolff, Julius, Charlottenburg bei Berlin.
Wolffberg, Dr. Siegfried, Sänitätsrath, Tilsit.
†Woltmann, Prof. Dr. Alfred, Straßburg i. E.
Wrubel, Dr. Friedrich, Zürich.
Wundt, Prof. Dr. Wilhelm, Geh. Hofrath, Leipzig.

Zabel, Eugen, Red. d. „National-Ztg.", Charlottenburg.
Zeller, Prof. Dr. Eduard, Wirkl. Geh. Rath, Exc., Stuttgart.
†Ziemssen, Dr. Ludwig, Oberlehrer, Berlin-Friedenau.
Zimmermann, Dr. A., Kais. Leg.-Rath, Berlin.
†Zimmermann, Prof. Dr. Rob. Edler von, Hofrath, Wien.
Zimmern, Fräulein Helen, Florenz.
Zitelmann, Prof. Dr. Ernst, Bonn.
Zobeltitz, Hans von, Hauptmann a. D., Charlottenburg bei Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

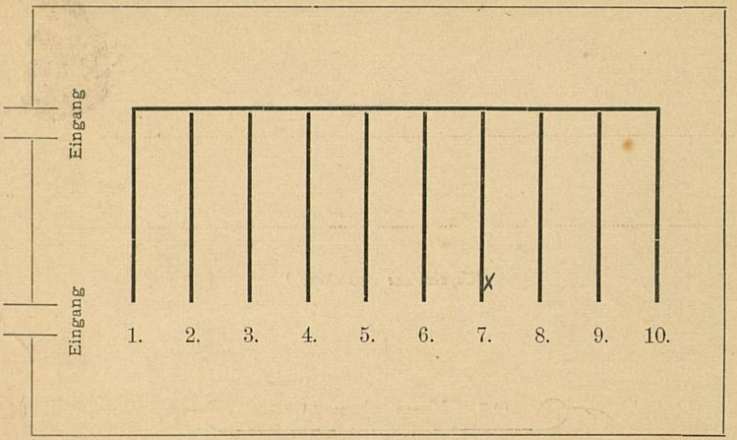
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herrn G. Weisstein

(Tafelskizze umstehend.)

13. November 1899.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herr

Gottlieb Weisstein.

13. November 1899.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Berlin, im November 1899.
W., Lützowstrasse 7.

Herrn G. Weinstein,
hier.

Unter verbindlichstem Dank für die gütige Zusage zum 13. November cr. erlaube ich mir hierdurch das Festlokal bekannt zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Elwin Paetel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BERLIN W., den 29. Dezember 1899.
Lützowstrasse 7.

Vielfachen Wünschen folgend, haben wir die Tafelordnung beim Jubiläumsfestmahle der „Deutschen Rundschau“ am 13. November 1899 im Hôtel „Der Kaiserhof“ vervielfältigen lassen.

In der Erwartung, dass auch Ihnen ein Verzeichniss der Theilnehmer an diesem Feste nicht uninteressant sein wird, erlauben wir uns Ihnen mitfolgend ein Exemplar zu überreichen und knüpfen daran die Bitte, ihm eine gütige Aufnahme gewähren zu wollen.

Hochachtungsvoll

ergebenst

Kommerzienrath **Elwin Paetel,** Dr. phil. **Georg Paetel.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tafelordnung beim Jubiläumsfestmahle der „Deutschen Rundschau“ am 13. November 1899 im „Kaiserhof“.

| | | |

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1874–1899

DEUTSCHE RUNDSCHAU

Herausgegeben von

JULIUS RODENBERG

FESTMAHL

aus Anlass des 25jährigen Bestehens

der

DEUTSCHEN RUNDSCHAU

am Montag, den 13. November, Nachmittags 6 Uhr

im Hotel

„DER KAISERHOF“

(Anfahrt: Mauerstrasse).

Der Verlag der Deutschen Rundschau:

GEBRÜDER PAETEL

Inhaber:

Kommerzienrat
ELWIN PAETEL.

Dr. phil.
GEORG PAETEL.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1874 1899

DEUTSCHE RUNDSCHAU

13. November 1899.

Russisches Vorgericht.	*Binet fils.*
Junge Schotensuppe. Kraftbrühe mit Trüffeln.	
Ostender Seezunge nach normännischer Art.	*93er Hochheimer Weisserd.*
Junge Pute nach Godard.	*95er Caseler.* *St. Estèphe.*
Warmer Hummer mit frischer Butter und amerikanischer Sauce.	*93er Barsac.*
Wildschweinsrücken mit Cumber- landsauce, Salat.	*Heidsieck sec.* *Perrier Jouet crémant royal.*
Artischoken auf italienische Art. Frische Edelpilze mit feinen Kräutern.	*86er Latour grand vin.*
Kaiserhof-Ueberraschungen.	*Heidsieck sec.* *Perrier Jouet crémant royal.*
Käsebrödchen, Englische Sellerie.	
Nachtisch.	

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Jubiläumsmarsch . . . . . *Lehnhardt.*
2. Walther's Preislied aus der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg“ . . . . . *Wagner.*
3. Puppenfee-Walzer . . . . . *Beyer.*
4. Der Lenz, Lied . . . . . *Hildach.*
5. Aubade printanière. . . . . *Lacombe.*
6. Melodien aus der Oper „Carmen“ . . . *Bizet.*
7. „Winterstürme wichen dem Wonnemond“ *Wagner.*
8. Ueber den Wellen, Walzer . . . . . *Rosas.*
9. Silberne Myrthen, Gavotte . . . . . *Thormann.*
10. Mit Gott für Kaiser und Reich, Marsch . *Thiele.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf